

Aktion "Bilder zu Bausteinen" für Torhäuser des Schlosses Ahaus

Im Mai dieses Jahres wurden der zweijährige architektonisch gelungene Umbau und die Erweiterung der Berufsbildungsstätte Westmünsterland und die ihr angeschlossene Technische Akademie Ahaus im Schloß Ahaus mit einer Festveranstaltung gefeiert. Die Einrichtungen verfügen jetzt über 1.200 Unterweisungsplätze. 160 Mitarbeiter vermitteln den Absolventen auf verschiedenen Schulungswegen eine praxisnahe Aus- und Weiterbildung für Industrie, Handwerk und Dienstleistungen.

Im neuen Glanz erstrahlt der umgestaltete Fürstensaal mit seinen 250 Plätzen in dem Barockschloß, das im Jahre 1990 sein 300jähriges Jubiläum feiern konnte. Jetzt liegen Pläne für eine neue Nutzung der Torhäuser vor, die als Museum und Begegnungsraum für die Bevölkerung eingerichtet werden sollen: **Dr. Margret Karras hat ein Konzept für das "Torhaus-Museum" erarbeitet.** In dem Komplex soll die Geschichte der

Stadt und des Schlosses dargestellt werden. Eine solche Ausstellung würde weder mit den vorhandenen Museen Villa van Delden und Quantwicker Mühle konkurrieren, die ihre Ausstellungen nach anderen Überlegungen gestalten, heißt es im Rathaus.

Die Finanzierung der Umgestaltung und Renovierung der Torhäuser soll über Spenden aus der Bevölkerung gesichert werden. Der Lions-Club Norwest-Münsterland -Ahaus-Gronau- hat die **"Aktion Bilder zu Bausteinen"** ins Leben gerufen, die bereits erfolgreich angelaufen ist durch den Verkauf von Bildern der Malerin Ingrid N. Schmeck mit Motiven aus Ahaus und seiner Umgebung, die für DM 195,- signiert und DM 75,- unsigniert angeboten werden. Sie sind im St. Marien Krankenhaus ausgestellt und können dort erworben werden. Ein Benefizkonzert des Lions-Clubs im Fürstensaal bildete den Auftakt zu der Spendenaktion, bei der DM 100.000,- erwartet werden. Die Stadt Ahaus und der Kreis Borken beteiligen sich an den Kosten für die neue Nutzung der Torhäuser.

Kurz informiert

- **Eigenleistung:** Der Heimatverein meisterte das erste Richtfest auf dem Heimathausgelände hinter der Engelradingschule in Marbeck beim Aufbau der Remise.
- **Der Musikherbst Westmünsterland 1996** steht unter dem Motto "Musik und Kultur der Niederlande". **Er beginnt mit einer Matinee am Sonntag, 1. September, um 10.30 Uhr im Fürstensaal des Ahauser Schlosses** mit dem Folkwang-Kammerorchester.
- **Eröffnungsveranstaltung für die Denkmaltage in der EUREGIO** am 2. und 3. Septemberwochenende in 80 Deutschen und Niederländischen Städten und Gemeinden **am 4. September um 17.00 Uhr im Textilmuseum in Bocholt.**
- **Die Mitgliederversammlung des Westfälischen Heimatbundes findet am Samstag, 7. September, um 10.00 Uhr in der Stadthalle in Schmallenberg im Sauerland statt.**
- **Abgewendet worden ist die Versteigerung des Hauses Pröbsting in Hoxfeld.** Der Eigentümer Herbert Hillebrand hat die fällige Summe an den Hauptgläubiger Süddeutsche Bodenkreditbank überwiesen. Jetzt wird überlegt, wie sich dieses Wasserschloß in Zukunft nutzen läßt.
- **Der St. Ludgeri Schützenverein Weseke** feierte am 3. Augustwochenende **sein 325jähriges Bestehen.**
- **Nachfolger** des im September ausscheidenden niederländischen **Geschäftsführers der EUREGIO**, Wim van Geffen, wird der **43jährige Peter Petrus**, der Kulturbautechnik an der Landwirtschaftsuniversität in Wageningen studiert hat.
- **Am 10. Juli vollendete Hermann Bollwerk**, von 1963 bis 1987 Gemeindedirektor in Reken, **bei bester Gesundheit sein 70. Lebensjahr.**
- **Kreisheimatpfleger Wolfgang Feldhege** dankt allen Heimatvereinen für die eingereichten Jahresberichte.

INHALT

AKTUELLES.....	2
VEREINSNACHRICHTEN.....	6
BUCHTIPS	12
WAS - WANN - WO.....	17
IMPRESSUM.....	20

AKTUELLES

Heimat, welche Schlesien heißt

Zum fünften Mal traf sich am 17. und 18. August die Bundesheimatgruppe Breslau-Land, deren Patenschaft der Kreis Borken im Jahr 1987 übernommen hat, in der Stadthalle Vennehof in der Kreisstadt. Zu Beginn des frohen, von der Volkstanzgruppe Silesia aus Wesel unter der Leitung von Frau Stelzer gestalteten Heimatabends, begrüßte **Landrat Gerd Wiesmann** die 340 angereisten Schlesier und sagte, der Kreis Borken wolle für sie eine Begegnungsstätte sein und mithelfen, das kulturelle Erbe bewahren. **Mit besonderer Herzlichkeit begrüßte er die sechs Mitglieder der Sozial-Kulturellen Gesellschaft aus Breslau -auch Deutscher Freundschafskreis genannt- mit ihrem Vorsitzenden Friedrich Petrach.**

Dieser übermittelte die Grüße aller Mitglieder aus der früheren Hauptstadt Schlesiens. Herzlich dankte er für die Unterstützung aus dem Kreis Borken und deutete dies als Ausdruck der Verbundenheit zu dem in der Heimat Gebliebenen, der Heimat, die für diese Schlesien heißt. Wieviel Deutsche dort heute lebten, wisse man nicht genau, offiziell würde von 350.000 gesprochen, es könnten bis zu einer Millionen sein.

Leider sei der Ungeist von Potsdam immer noch wach, wie oft höre man auch heute noch die Parole "Deutsche raus". Einbrüche in deutsche Büros und Autodiebstähle mehrten sich. Die Unterdrückung nach der Vertreibung der 12 Millionen Menschen aus dem damaligen Ostdeutschland habe tiefe Spuren hinterlassen. Trotz der 1991 zwischen Polen und Deutschland geschlossenen Verträge, haben die dort lebenden Deutschen nicht die Rechte, wie die anderen Minderheiten aus Litauen, Weißrußland und der Ukraine. An den Schulen ist die Stundenzahl für den Deutschunterricht zu gering. Es fehlen Begegnungsstätten für den kulturellen Austausch zwischen den Deutschen und Polen, eine Voraussetzung für ein besseres Miteinander, Verständnis, die Aufarbeitung der Geschichte beider Völker. Der Deutsche Freund-

schafskreis versucht in seine Arbeit die mittlere Generation und die Jugend einzubinden, damit diese in Zukunft von ihnen weitergeführt werden kann.

Im Laufe der Zeit habe man mehrere Anträge für die Schaffung eines kulturellen Zentrums gestellt.

Das Leben Deutscher in Polen

Eine verbesserte Situation der in Schlesien lebenden Deutschen erhofft man sich vom vereinten Europa, wenn auch Polen dazugehört. Die Zahl der Deutschen, die in die Bundesrepublik übersiedeln, sei in den vergangenen Jahren zurückgegangen. Viele möchten in ihrer angestammten Heimat bleiben. Die meisten von ihnen haben eine doppelte Staatsbürgerschaft, die geduldet wird. Der deutschen Minderheit müßten mehr gesetzlich verankerte Rechte eingeräumt werden. Das Wort "Minderheit" höre und gebrauche er nicht gern, sagte Friedrich Petrach, als Deutscher sei er in Schlesien geblieben, das jetzt Polen sei. Deutschland sei sein Vaterland. Friedrich Petrach wies darauf hin, daß die Polen, die in Deutschland leben, weitaus größere Rechte besäßen als die Deutschen in Polen. Er hoffe, daß auch von Polen aus eine Brücke zu Europa gebaut würde, daß unter den Europäern Einigkeit, Toleranz und wahre Freundschaft eines Tages das Zusammenleben prägten.

Friedrich Petrach bemüht sich seit Jahrzehnten redlich, mit vielen in und um Breslau lebenden Deutschen ein normales Verhältnis zwischen Polen und Deutschen zu erreichen. Unterdrückung, Vorbehalte und Ängste müßten abgebaut werden, um zu einem friedlichen und offenen Miteinander zu kommen. Der Satz "Polen und Deutsche werden sich nie verstehen", dürfe auf Dauer keinen Bestand mehr haben, ist sein größtes Anliegen. In einem längeren Gespräch, das die Redakteurin des Heimatbriefes mit ihm während dieser Veranstaltung führte, spürte man sein ehrliches Bemühen auf dem Weg dorthin, aber auch daß dieser Einsatz oft bis an die Grenze psychischer Kraft geht. Trotz aller Barrieren, die immer wieder den Weg dorthin versperrten, will Friedrich Petrach seine Arbeit und sein Bemühen nicht aufgeben. Eine Voraussetzung sei die Hilfe von Politikern beider Völker und eine verbesserte Information der Bevölkerung in Deutschland über die in Schlesien verbliebenen Deutschen und ihren Alltag. In kleinen Schritten wird Geschichte wahrheitsgemäß aufgearbeitet. Die Wunden, die der Erste und Zweite Weltkrieg und die größte Vertreibung aller Zeiten von Deutschen und auch Polen den Menschen zugefügt haben, seien immer noch Hemmnisse für das friedliche Zusammenleben. Friedrich Petrach setzt seine Hoffnung auf die Offenheit der Jugend

beider Völker, viele junge Polen lernen die deutsche Sprache. Es finden zahlreiche Begegnungen deutscher und polnischer Jugendlicher statt. Zahlreiche Bildungseinrichtungen in Deutschland und Polen vermitteln das Wissen um die Geschichte und Kultur beider Völker.

Schlesien gehört zu Deutschland

In der Festveranstaltung am Sonntagmorgen sagte **der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Dr. Herbert Hupka aus Bonn**, noch nie habe er so viel politische Prominenz bei einem Heimattreffen von Schlesiern angetroffen. Frau Elke Wülfing MdB, möge das hier gehörte in den Bundestag weitergeben. Aus seiner leidenschaftlich vorgetragenen Betrachtung "In Verantwortung für Schlesien", spürte man seinen Jahrzehnte langen Einsatz für das bessere Verständnis zwischen den Polen und Deutschen heraus. Als tapferer, oft unbequemer Streiter, hat er sich gegen die falsche geschichtliche Darstellung nach der gewaltsamen Vertreibung und Polonisierung Schlesiens gewandt. Nach dem Krieg sei die Vertreibung bagatellisiert und tabuisiert worden, sagte er, sie sei ein bleibendes Verbrechen, das gelte jetzt ebenso für Jugoslawien.

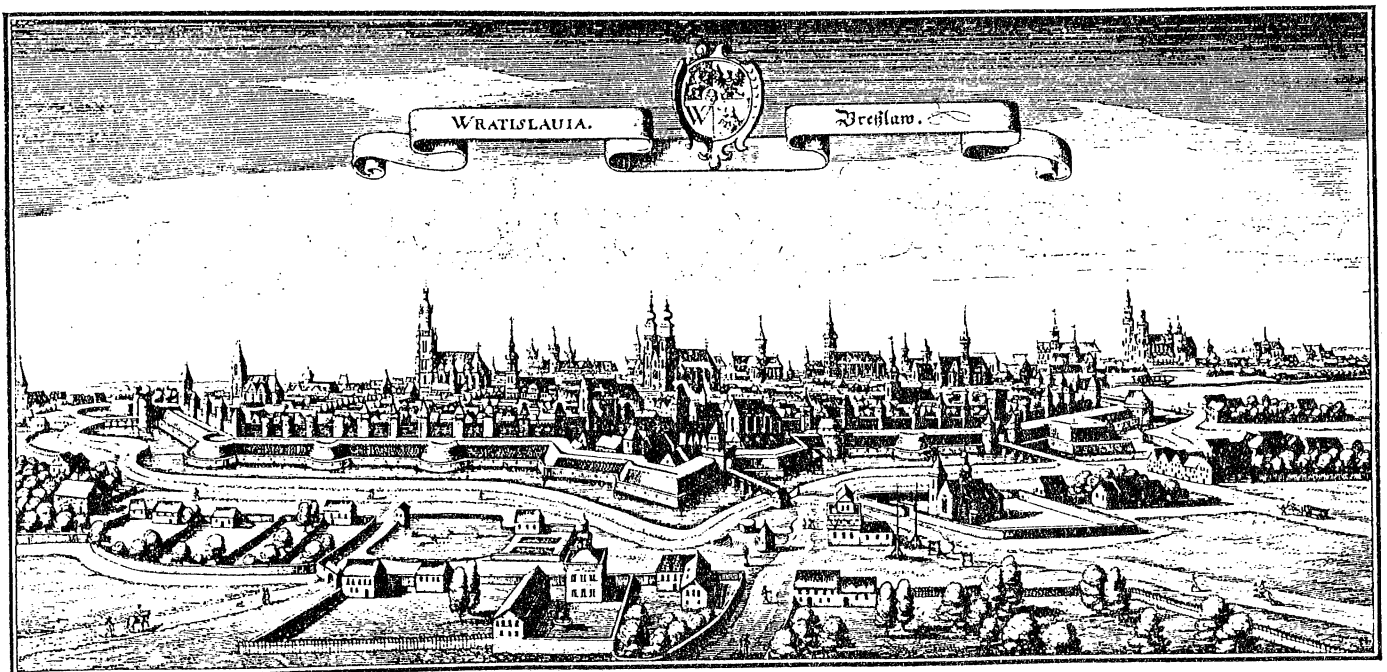
Den Menschen sei das Recht auf Heimat, ihre Sprache und Kultur geraubt worden. Wir bleiben solange Vertriebene bis das Unrecht aufgehoben wird, sagte Dr. Hupka. Das heiÙe nicht, daß die Heimat gewaltsam zurückgeholt werde. Polen sei nicht nur Opfer, sondern auch Täter. Für die Vertreibung seien die Siegermächte verantwortlich. Man könne nicht von einer Kollektivschuld der Polen oder Tschechen spre-

chen, sollte aber diejenigen zur Rechenschaft ziehen, die sich schuldig gemacht hätten.

Man müsse endlich vom Monolog weg zum Dialog kommen und ehrlich miteinander umgehen. In Deutschland gebe es keine Solidarität mit den Vertriebenen. Es fehle die Betroffenheit über den Verlust von Schlesien, das zur Geschichte Deutschlands gehöre, es sei kein "terra incognita". Schlesien dürfe kein geografischer Begriff bleiben. Seit 1989 sei Schlesien kein fernes Land mehr. Wer Zeugnis ablegen wolle, solle dorthin fahren und sein Erbe an die nächste Generation weitergeben und erzählen von diesem Land, seiner Kultur, Sprache, Eigenart und der Schönheit der Landschaft. Dr. Hupka bemängelte, daß es in Schlesien keine zweisprachigen Schilder gebe. Warum hätten wir Angst, Breslau zu sagen anstatt Wroclaw? Warum wüÙten polnische Studenten besser über die schlesische Geschichte Bescheid als die Deutschen? Es gäbe noch viel aufzuarbeiten, ehrlich und offen anzusprechen: die moralische Distanzierung von dem Verbrechen der Vertreibung, dem Raub des Eigentums und der Beutekunst. Deutsche hätten Angst vor einem offenen Wort. Sie müÙten sich aus der zwölfjährigen verbrecherischen Hitler-Zeit geistig befreien, ihre Geschichte beschränke sich nicht auf diese Jahre. Hupka rief zum Bekenntnis zur einstigen Heimat Schlesien auf, das zu Deutschland gehöre.

Festbeginn mit Gottesdiensten

Der Festtag begann mit Gottesdiensten in St. Remigius und der Martin-Luther-Kirche. In seiner Predigt erinnerte Prälat Winfried König, Münster, Apostolischer Visitator für das Erzbistum Breslau, an den



Breslau um 1650. Stich von Matthaeus Merian.

Verlust der Heimat durch die Vertreibung, der immer noch traurig mache und Schmerzen bereite. Das Land, das Heimat war, könne niemand vergessen, auch wenn man hier einen Heimatersatz gefunden habe. Es sei besser, Tore zu öffnen als sie zuzumauern, und einen Brückenschlag zu wagen für ein friedliches Miteinander zwischen Polen und Deutschen in einem geeinten Europa. Die Kirche biete hierzu eine Basis. Sie sei Heimat für alle Menschen. Wie stets bei diesen Treffen erklangen schlesische Lieder in beiden Kirchen.

An der Veranstaltung im Vennehof nahmen u. a. teil: Elke Wülfing (MdB), Landrat Gerd Wiesmann, Kreisdirektor Dr. Rudolf Voßkühler, Leitender Kreisrechtsdirektor i. R. Heribert Borgolte, Mitinitiator der Patenschaft, Gerd Hilbing, Geschäftsführer und Organisator der Treffen in der Kreisverwaltung, Stadtdirektor Rolf Lührmann, Gemeindedirektoren und Bürgermeister aus dem Kreisgebiet, Pastor Willi Krügel, Pälät Winfried König, Propst Gerhard Wulf, Ernst Bochnik, Kreisvorsitzender des Bundes der Vertriebenen, Mitglieder hiesiger Vertriebenenverbände, Herbert Schwinge, Vorsitzender der Heimatgruppe Bolkenhain.

Stadtrechnungen und Ratsprotokolle seit 1486

"Archivarbeit und Archivwissenschaft sind keine Dinge, die geräuschvoll in die Öffentlichkeit treten; dennoch verlangen sie ständige Beachtung. Das Interesse für die Vergangenheit und die Pietät gegen die Zeugen der Geschichte und der Überlieferung sind gute Gradmesser für die Heimatverbundenheit und das Traditionsbewußtsein einer Gemeinschaft."

Diese Sätze sind einem Artikel aus der Borkener Zeitung vom 12. Juni 1927 entnommen, der einen Rückblick über die Archivarbeit früherer Jahre in Borken gewährt. Im Heimatbrief Nr. 113 stand im ersten Beitrag "Archivierung ohne Klebeband und Locher" der Inhalt eines Gespräches mit Dr. Norbert Reimann, Leiter des Archivamtes im Landschaftsverband Westfalen-Lippe in Münster, das die Redaktion während der 48. Archivtage im Borkener Kreishaus mit ihm geführt hatte.

Neugierde über den Umgang mit Dokumenten, Akten und Urkunden veranlaßte uns jetzt zu einem Besuch und Gespräch im Borkener Stadtarchiv. Nach dem Wiederaufbau und der Restaurierung ist das Stadtarchiv 1976 auf zwei Etagen im Diebesturm untergebracht worden und wird seit 1972 ehrenamtlich von Karl Pöpping geleitet. Seit seiner Pensionierung 1983 aus dem Schuldienst widmet er sich jeden Vormittag dieser Arbeit, die ihm sichtlich Freude macht. Man

kann ihn als "lebendiges Geschichtsbuch Borkens" bezeichnen.

Seit 1993 ist Johannes Peters aus Gemen einmal wöchentlich mit der Bearbeitung eines Zwischenarchivs ehrenamtlich beschäftigt. Er sortiert abgelegte Akten der Stadtverwaltung aus, entnimmt ihnen das Metall und archiviert wertvolle Unterlagen sofort. Im Rathaus werden seit geraumer Zeit Personal- und Bauakten mikroverfilmt.

Im Borkener Stadtarchiv herrscht eine in vielen Jahren praktizierte Ordnung, so daß Karl Pöpping auf Anhieb jedes Dokument findet. Er hat von allen Archivalien Regesten angelegt, das sind Auszüge des Inhalts, Zustandes, Daten, die in Listen mit Numerierung eingetragen sind, früher handschriftlich in Findbüchern, heute meistens per Schreibmaschine.

Dokumente werden zwischen säurefreie Aktendeckel gelegt und mit Hilfe eines Abheftbügels mit Bindfadenheftung zusammengefaßt und verknotet. Diese ist nicht mehr zu lösen, es sei denn, man nimmt eine Schere. Das geschieht in einem Archiv selten. Für die sichere Aufbewahrung gibt es handgeschöpfte Papiersorten für Mappen, Taschen und Aktendeckel.

Älteste Urkunde von 1263

Die älteste Urkunde im Stadtarchiv ist in einer mit Baumwollbändern zugeschnürten Papiertasche sorgsam aufbewahrt. Auf Pergament ist ein Schenkungsvertrag aus dem Jahre 1263 geschrieben, das die wohl erhaltenen Siegel aus ungefärbtem Wachs der Stadt Borken und des Johanniter-Ritterordens trägt. Werenzo von Lohn vermachte damals den Johannitern die Ludgerus-Kapelle (heute Johannes-Kirche) und Grundstücke.

Während im Archivraum im zweiten Turmgeschoß noch Platz zum Bewegen bleibt, wird es im nächsten Geschoß immer enger. Hier sind in staubdichten Kästen, Kartons und Taschen Archivalien, Sachbücher, Gesetzestexte und Sitzungsprotokolle aus Borken, Gemen, Marbeck, Raesfeld und Weseke aufbewahrt.

Chronologische Ordnung erst seit 1926

In dem alten Zeitungsartikel von 1927 steht zu lesen: "Man kann den früheren Generationen der Stadt Borken nicht gerade nachsagen, daß sie sonderlich pfleglich mit den Archivalien unserer Vaterstadt umgegangen sind." So äußerte sich Prof. Schmitz-Kallenberg, der im Jahre 1901 die Archive des Kreises Borken inventarisierte. Er gab dem Borkener Archiv das wenig schmeichelhafte Prädikat "völlig ungeordnet". Die Urkunden, Akten und Handschriften waren in verschiedenen Schränken im alten Rathaus überall verstreut

untergebracht. Ihre letzte Ordnung und Inventarisierung hatte zu Beginn des 18. Jahrhunderts stattgefunden. Trotz dieser Unordnung blieben die Stadtrechnungen und Ratsprotokolle vom Jahre 1486 an lückenlos erhalten. Aus ihnen kann die Stadtgeschichte in ihrer jeweiligen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lage abgelesen werden. Diese Dokumente bilden heute die Grundlage für den Borkener Archivar Karl Pöpping, die Stadtgeschichte in Schriften öffentlich zu machen.

Der münsterische Archivar Pottmeyer hatte nach der Inventarisierung im Jahre 1901 mit einer Teilerfassung der wichtigsten Dokumente begonnen und 400 Regesten in einem Folioband handschriftlich zusammengestellt. Es verblieb ihm aber keine Zeit, sich der umfangreichen Aktenbestände anzunehmen. Erst nach dem 700jährigen Stadtjubiläum 1926 widmete man sich im Rathaus der Erhaltung der Dokumente und ihrer sicheren Unterbringung in geeigneten Schränken. Für eine hauptamtliche Archivarbeit war kein Geld im Stadtsäckel vorhanden. So ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Von 1937 bis 1972 war Real- schullehrer Bernhard Siepe ehrenamtlich im Stadt- und auch Kreisarchiv tätig.

Ganz im stillen Kämmerlein vollzieht sich die Arbeit des Archivars nicht, zahlreiche Bitten aus der Bevölkerung werden per Telefon oder persönlich vorgetragen. Die meisten betreffen die Familienforschung oder Vereinsgeschichte. Selbstverständlich sind die Archivare der Stadt Borken bereit, ihr Wissen an Laien und Heimatvereine weiterzugeben. Es wäre von großem Nutzen sagte uns Stadtarchivar Pöpping, wenn sich dieser Personenkreis vor dem Aufbau eines Archivs von Fachleuten beraten ließ.

Würdigung für europäisches Wirken

Mit dem **Bundesverdienstkreuz erster Klasse** ist **Werner Gillen** (75 Jahre), Bocholts früherer Stadtdirektor, in Münster von Regierungspräsident Dr. Jörg Twenhöven ausgezeichnet worden. Gewürdigt wurden seine Verdienste als Leiter der europäischen Staatsbürger-Akademie mit ihren Europainstituten in Bocholt, Bad Oeynhausen und Berlin von 1983 bis 1991.

Dieser Auszeichnung gingen 1985 die Überreichung des Bundesverdienstkreuzes am Bande und die Verleihung der goldenen Ehrennadel der Europa-Union 1995 voraus.

Naturdenkmale: Bäume und Baumgruppen

Im Kreis Borken sind jetzt 38 Bäume und Baumgruppen in die Liste der Naturdenkmale eingetragen und damit unter Schutz gestellt worden. Dies geht aus

einer Mitteilung des Kreisumweltamtes hervor. Verzeichnet sind sie in der neuen Schutzverordnung für die Naturdenkmale im baulichen Innenbereich, die der Kreis Borken mit Wirkung vom 16. Juli erlassen hat. Seit dem 21. Juli ist die Verordnung der Bezirksregierung Münster für den baulichen Außenbereich rechtskräftig. Die alten Verordnungen stammten noch aus dem Reichsnaturschutzgesetz von 1935.

Die Eigentümer der neuen Naturdenkmale sind in den vergangenen Monaten über die geplante Unterschutzstellung informiert worden, schreibt Werner Tüshaus, Leiter des Kreisumweltamtes. In vielen Fällen waren die Objekte schon in der alten Naturdenkmalliste enthalten, einige Bäume mit besonderer Bedeutung wurden jetzt erst dauerhaft unter Schutz gestellt.

Beispiele hierfür sind die 125jährige Friedenseiche in der Grünanlage am Kriegerehrenmal in Südlohn, eine außergewöhnlich schön und gleichmäßig gewachsene Linde auf dem Grundstück Ecke Bischof-Hermann-Straße/Schützenstraße in Heek-Nienborg und eine Flatterulme in Gescher-Estern, südlich des Hofes Wobert.

Gemeinden und Heimatvereine hatten im Laufe des Verfahrens viele Vorschläge gemacht. Aufgrund der geänderten Rechtslage konnten nur wirklich hervorragende Einzelschöpfungen der Natur den Status eines Naturdenkmals erhalten, hieß es im Kreisumweltamt. Unter Schutz gestellt wurden 19 Stieleichen, 14 Winterlinden, eine Eß- und eine Roßkastanie, zwei Rotbuchen, zwei Eiben, ein Bergahorn und zwei Flatterulmen. Mit Ausnahme der Wellbrockquelle in Raesfeld, handelt es sich um Einzelbäume oder kleine, eine Einheit bildende Baumgruppe.

Die neuen Schutzverordnungen decken nur die Bereiche außerhalb von Landschaftsplänen ab. Für die 38 Bäume und Baumgruppen wird in den kommenden Monaten ein Gutachten mit einer Zustandsanalyse und einem Pflegeplan von einer Fachfirma aufgestellt. Die notwendigen Maßnahmen werden dann entsprechend ihrer Dringlichkeit umgesetzt. **Durch ein kleines Schild werden die Bäume als Naturdenkmal gekennzeichnet.**

Gartenabfall nicht in den Wald.

Das Kreisumweltamt weist darauf hin, daß die Kompostierung von Gartenabfällen im Wald gegen die Natur ist. Durch die dadurch verursachte Nährstoffanreicherung werden heimische Pflanzen verdrängt. Im Wald darf nur der dort anfallende pflanzliche Abfall verbleiben. Die Erfahrung zeigt, daß im Wald abgelagerte Gartenabfälle auch wildes Müllabkippen nach sich ziehen. Die Bevölkerung hat kreisweit 14tägig die

Möglichkeit, mit der Bio-Tonne Gartenabfälle über die gemeindliche Müllabfuhr abfahren zu lassen. Dieser wird in den Kompostieranlagen des Kreises verarbeitet. Im Herbst und Winter bieten viele Gemeinden zusätzliche Entsorgung über ihre Bauhöfe an.

Bodenständiges, heimisches Pflanzgut

1995 lieferte der Landschaftsverband Westfalen-Lippe 24.800 Bäume und Sträucher im Wert von DM 13.000,- kostenlos in den Kreis Borken. Gefördert werden nur freiwillige Aktionen, die keiner Auflage zur Begrünung unterliegen. Der Anpflanzungsbereich muß zudem außerhalb von Bebauungsplangebieten und des Waldes liegen. Der Landschaftsverband möchte mit dieser Maßnahme die Landschaft gestalterisch und ökologisch verbessern.

Dazu gehören Hofeingrünungen, Vogelschutzgehölze und Ufergehölze ebenso wie Hecken, Baumreihen und Baumgruppen. Gefördert wird nur bodenständiges und heimisches Pflanzgut. Meistens handelt es sich um Eichen, Heimbuchen, Birken, Erlen, Eschen, Holunder und Schlehen. In besonderen Fällen gibt es auch Obstgehölze. Nadelgehölze und Ziersträucher gehören nicht zum Programm.

Wer Pflanzen haben möchte, wende sich an den Verband in Münster. Die nächste Pflanzaktion ist im Frühjahr 1997.

Kulturausschuß im Schloß Ahaus

Die letzte Sitzung des **Kreiskulturausschusses unter Leitung von Christl Löns** fand im renovierten Schloß Ahaus statt. Vor der Sitzung führte der ehemalige Kreisheimatpfleger August Bierhaus, der als exzellenter Kenner der schönen barocken Anlage in den letzten Jahren Bücher und Aufsätze über das Schloß geschrieben hat, das Gremium durch das Gebäude,

die Außenanlagen und den neu konzipierten Fürstensaal. Dieser wird jetzt wieder für kulturelle Veranstaltungen genutzt. Die Ausschußmitglieder zeigten sich von der gelungenen Neugestaltung und Restaurierung dieser unter Denkmalschutz stehenden Gesamtanlage beeindruckt.

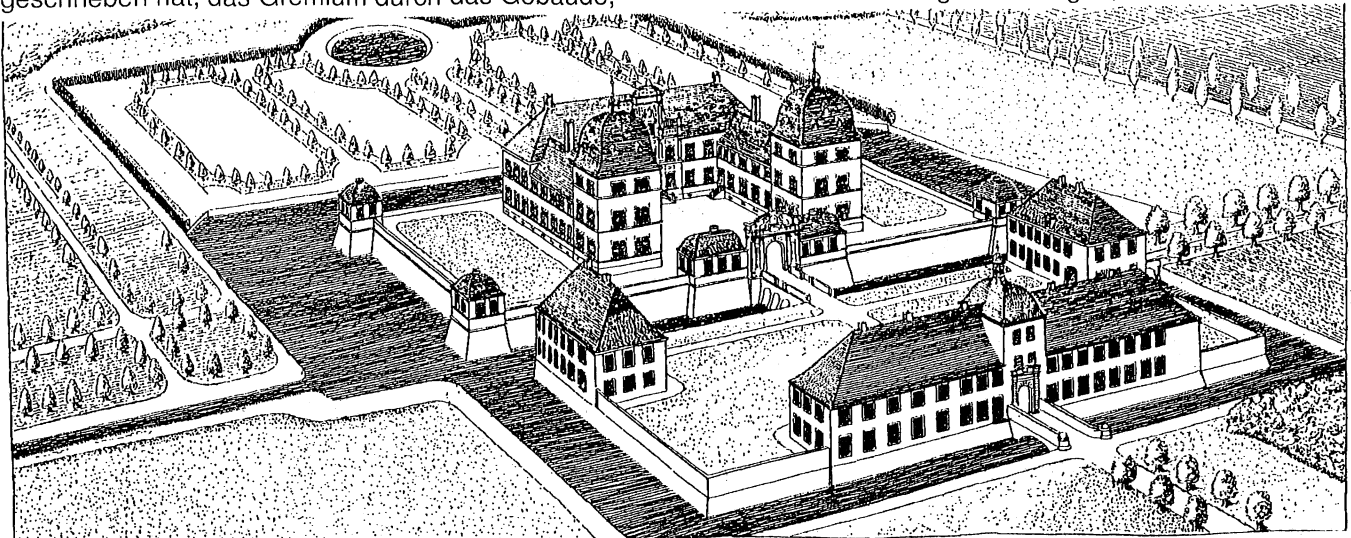
Der Kreis, die Städte und Gemeinden fördern und unterstützen die Denkmalpflege nach ihren finanziellen Möglichkeiten. An den seit einigen Jahren von den Niederländern übernommenen Veranstaltungen "Tag des offenen Denkmals", Anfang September, die gemeinsam mit einer Eröffnungsveranstaltung jeweils wechselnd im Achterhoek oder Westmünsterland eingeläutet werden, zeigt sich auch das große Interesse der Bevölkerung, deren Aufmerksamkeit dadurch auf die historischen Zeugen der Vergangenheit gelenkt wird.

In der Ausschußsitzung bewilligten die Mitglieder wieder Mittel für die Erhaltung zahlreicher Objekte im Kreis. Herausragende Kulturträger erhielten Zuschüsse für ihre Veranstaltungen.

VEREINSNACHRICHTEN

Erinnerungen mit Hans Leenen

Der Heimatverein Gemen hatte das 50jährige Bestehen der Jugendburg als Bildungseinrichtung des Bistums Münster zum Anlaß genommen, den früheren Verwaltungsleiter Hans Leenen (1946 bis 1976), der jetzt in Münster lebt, in den Rittersaal einzuladen, um Erinnerungen auszutauschen. Das Treffen mit Gemenern und Borkenern, Weggefährten und Freunden, gestaltete sich zu einem freudigen und herzlichen Wiedersehen mit dem rüstigen 83jährigen. Hans Leenen erzählte als Mann der ersten Stunde von den schwierigen Anfängen, bei dem aus dem



Schloß Ahaus

Nichts ein Treffpunkt für die Jugend aufgebaut wurde. Wüst habe es im Schloßinneren ausgesehen, viele Fenster seien kaputt gewesen. Er habe angesichts dieses Zustandes gebetet, Gott helfe mir beim Aufbau, ich brauche Hilfe. Die Gemener und Borkener Bevölkerung sei ihm zur Hilfe gekommen, mit eigenen Putzmitteln, ein Besen sei damals eine Kostbarkeit gewesen. Alles habe er sich zusammengebettelt, Töpfe, Geschirr, Besteck, Stroh und Decken.

Hans Leenen schilderte diese schwere Zeit so anschaulich, als sei es gestern gewesen. Die Jugendburg habe sich nie als Jugendherberge verstanden, sondern als Bildungseinrichtung für die Jugend des Bistums. In seinen Erinnerungen und der Kenntnis jeden Winkels im Schloß, der Vorburg und dem Schloßgarten fanden sich die Anwesenden wieder, die ihm damals während der Aufbauphase und in den 30 Jahren seines Wirkens als Burgvogt begleitet haben. Es kam zu einem vertrauten Gedankenaustausch, seinen Erinnerungen wurde viele persönliche hinzugefügt. Hans Leenen sagte rückblickend, es sei für ihn eine Freude zu sehen, welche Entwicklung die Einrichtung genommen habe. Er sei glücklich, während 30 Jahren daran mitgewirkt zu haben.

Größte deutsche Bildungseinrichtung

Der Heimatverein hat gemeinsam mit der Jugendburg in seiner Schriftenreihe als Nr. 2 die Broschüre "Jugendburg Gemen" aus dem Jahre 1948, geschrieben von Burgkaplan Bernhard Wormland neu aufgelegt. Damit soll an die Anfänge der Jugendburg, das Wirken des ersten Burgkaplans und die Geschichte der Wasserburg erinnert werden.

Im Vorwort heißt es: "Unsere Gemeinde Gemen wurde und wird auch heute noch von der Jugendburg stark geprägt. Gemen ist durch die Jugendburg über Deutschland hinaus bekannt geworden. Viele Gäste der Jugendburg beeinflussen seit 50 Jahren das Bild unserer Gemeinde. Die hervorragend gepflegten Anlagen der Jugendburg ermuntern viele Gemener wie auch Fremde zu Spaziergängen rund um die Burg.

Bernhard Wormland war in den "Gründerjahren" die treibende Kraft in der Jugendburg in dem Bemühen, ein gutes Verhältnis zur politischen Gemeinde (Rat und Verwaltung), den kirchlichen Gemeinden sowie zur gesamten Bevölkerung von Gemen herzustellen und zu pflegen.

In Würdigung dieser Tatsachen hat der Rat der Stadt Borken am 9. März 1978 beschlossen, im Baugebiet "Wakelkamp" in Gemen eine Straße als **Wormlandstraße** zu benennen.

Eingefügt ist ein Bericht über die Jugendburg im Jahre 1996. **Von Verwaltungsleiter Ludger Vennenbernd**

hörten die Versammelten, daß die Jugendburg die größte deutsche Bildungseinrichtung ist. Im letzten Jahr beherbergte sie 40.000 Gäste zu den verschiedensten Veranstaltungen.

Die Broschüre kostet DM 3,- und ist in der Jugendburg und beim Heimatverein zu kaufen.

Seit 10 Jahren montags eine Radtour

Das Heimathaus in Hochmoor steuerten 71 Mitglieder des Heimatvereins Gescher an, die nunmehr seit 10 Jahren regelmäßig jeden Montag mit ihrem Drahtesel auf Tour gehen. Von diesem Jubiläum berichtete Vorsitzender Ewald Koller bei dem freundlichen Empfang im Heimathaus seinem Amtskollegen Bernhard Grösbrink. Damit all diese Touren auch reibungslos und ohne Unfall gelingen konnten, ist ein Verdienst von Erich Wittner und Rudi Rennert, wie der Vereinsvorsitzende lobend herausstellte. Mit von der Partie ist Josef Winking als bewährter Pannehelfer.

Unter fachkundiger Führung von Bernhard Grösbrink und Heinrich Schultewolter besichtigten die Gescheraner das kleine, sehr informative Torfmuseum im Obergeschoß des Heimathauses.

Anschließend setzte man sich zum gemütlichen Kaffeetrinken zusammen und tauschte Gedanken und kleine Präsente aus.

Marbecker Ernte- und Heimattag

Die Pättkesgruppe im Heimatverein Marbeck hatte den Ernte- und Heimattag auf dem Hof des Bauern Eiting, An der Helle, in mehrwöchigem Einsatz gut vorbereitet. Gesammelte alte landwirtschaftliche Geräte und Maschinen waren einsatzfähig gemacht worden, um sie vorführen zu können. Diese Sammlung wird ihren endgültigen Platz in der Remise finden, die augenblicklich auf dem Gelände des Heimatvereins hinter der Grundschule gebaut wird.

Bei herrlichem Sonnenschein kamen viele Interessierte, groß und klein, um das Ernten von Roggen nach früherer Weise mit der Sense, dem Binden der Garben, dem Einfahren mit einem Pferdegespann und Dreschen mit einem Dreschkasten mitzuerleben. Arbeit die früher schwer, langwierig und vom Wetter abhängig war, ganz im Gegensatz zu heute, wo modernste Maschinen eingesetzt werden.

Außer dem Schäumähen zeigten die verschiedenen Arbeitsgruppen des Heimatvereins altes Handwerk, Korbflechten und Spinnen. Das Heidener Blasorchester spielte zur Unterhaltung und die Volkstanzgruppe zeigte stillechte Tänze, vom Trecksack melodisch begleitet.

Auf einer Fotowand war das heutige und frühere Marbeck zu betrachten. Es war ein fröhliches Erntefest, voller interessanter Eindrücke, vor allem für die Kinder, denen das Erntegeschehen aus früherer Zeit fremd ist.

Selbstverständlich war für die Gaumenfreuden im Bauernhof-Café ausreichend gesorgt. Der Reinerlös aus dieser gelungenen Veranstaltung fließt in die Baukasse für das Heimathaus.

Richtfest der Remise in Marbeck

Die letzten Strahlen der Abendsonne leuchteten blutrot über der Baustelle des **Heimatvereins Marbeck** hinter der Engelradingschule, als "Richtfest" gefeiert wurde. Die Redakteurin des Heimatbriefes erlebte das Aufsetzen des Firstbalkens auf der Remise zufällig mit. **Vorsitzender Gerhard Finke** legte als fachkundiger Schreinermeister mit Hilfe kräftiger jungen Mitglieder letzte Hand an den Balken, der zunächst noch fest an einer Eisenkette an dem Ausleger eines Baggers hing. Es war für die vierzehn ehrenamtlichen Helfer an diesem Donnerstagabend ein bewegender Augenblick, bis der Firstbalken an die richtige Position in Millimeterarbeit eingepaßt worden war. Alle Blicke starteten gebannt auf die drei Männer in luftiger Höhe. Als es geschafft war, ging ein Aufatmen durch die Reihe.

Vorsitzender Gerhard Finke mußte sich erst den Schweiß von der Stirn und den Händen am Bauwagen abwischen, bevor er uns Einzelheiten über das Baugeschehen berichten konnte. Trotz der anstrengenden, schweren Arbeit, die er geleistet hatte, - auch schon zuvor beim Abbau von Remisen auf drei Höfen in der Heidener Bauerschaft, um an alte erhaltenswerte Eichenbalken zu kommen - strahlten seine Augen voller Freude über das gelungene Werk.

Die Verhandlungen um den Bau eines Heimathauses, der Remise, eines Bauerngartens, Parkplätzen, eines Fußweges und die Anbindung an die Engelradingsstraße mit der Stadt Borken waren langwierig und zäh. Das Geld ist knapp geworden. Die Stadt hat dem Heimatverein eine Bürgschaft von DM 65.000,- zugesagt. Aus der Stiftung der Kreissparkasse ist ein Zuschuß von DM 10.000 geflossen. Mit Hilfe von Sponsoren, Reinerlösen aus Veranstaltungen, Eigenleistung und eines zinsgünstigen Darlehns sollen die Kosten von rund DM 250.000,- aufgebracht werden.

Der freiwilligen, tatkräftigen Mithilfe der Mitglieder des drei Jahre jungen Heimatvereins ist sich der Vorsitzende gewiß. Das zeigte sich bereits in diesen drei letzten Jahren. Die einzelnen Arbeitsgruppen haben zahlreiche Aufgaben angefaßt und viele in die Tat umgesetzt. Die Bewahrung der Natur, des dörflich-

ländlichen Charakters, das dem Ortsteil von Borken einen besonderen Stempel aufdrückt und althergebrachte Traditionen stehen ebenso an, wie die Sammlung von Dokumenten, Veröffentlichungen, Fotografien und Zeugnissen aus früherer Zeit.

Zügig wird der Aufbau der Remise, die auf einem 80 cm tiefen Fundament ruht, nun weitergehen. Das Fachwerk wird gemauert und das Dach mit neuen Pfannen gedeckt. In der Remise wird ein Arbeitsraum eingerichtet, um hier während des Aufbaues des Heimathauses die benötigten Geräte unterbringen zu können. Es wird mit einer dreijährigen Bauzeit gerechnet.

Von der Straße Am Bruchbach wird ein Fußweg zum Heimathausgelände gebaut. An der Engelradingsstraße wird demnächst ein öffentlicher Radweg gebaut, die Trasse liegt bereits fest. Der Heimatverein baut zwölf Parkplätze.

Seit diesem 8. August kündet ein riesiger belaubter Ast vom First der Remise weit hin vom ersten Richtfest auf diesem Gelände. Dem Heimatverein Marbeck ist zu wünschen, daß die Bauzeit glücklich verläuft.

Sonnenschein auf allen Wegen

In der Festhalle und im Heimathaus feierte der **Heimatverein Heiden** am Sonntag, 25. August, sein **75jähriges Jubiläum** unter großer Beteiligung der Bevölkerung. Der als Volksfest ausgerichtete Geburtstag begann vormittags mit einem Festakt, an dem auch zahlreiche Gäste teilnahmen. In seinem Festvortrag schilderte der in Heiden geborene Professor Dr. Ludger Kremer, Universität Antwerpen, das Vereinsgeschehen von seiner Gründung bis heute. Die Musikkapelle Heiden spielte auf, die Chöre Concordia und Cäcilia begleiteten das Programm durch ihren Gesang.



HEIMATVEREIN HEIDEN 1921 e.V.

Bis zum Abend erfreuten mittelalterliches Straßentheater, folkloristische Darbietungen, die Vorführung historischer Handwerke, Drehorgelspiel und Sportliches mit einem illustren Programm. **50**

Frauen und Männer der Tanzgruppe des Heimatvereins Mackenrode, im Eichsfeld in Thüringen gelegen, waren für diesen Tag aus freundschaftlicher Verbundenheit mit dem Heidener Verein gekommen. Sie bereicherten durch ihre Darbietungen in wunderschönen Trachtenkostümen das Geburtstagsfest und knüpften neue Kontakte mit der Bevölkerung.

In einer Sonderausstellung im Heimathaus zeigte Herbert Vogeley aus Heiligenstadt 3.000 bemalte Zinnfiguren in selbstgefertigten Schaubildern. Zwischen Festhalle, Außengelände und Heimathaus bewegte sich das bunte, heitere Festtreiben. Die zahlreichen Besucher labten sich an einem deftigen Mittagessen und einer reichhaltigen Kaffeetafel.

Mit dieser vielgestaltigen Geburtstagsfeier zeigten sich der Vorstand des Heimatvereins und seine rührigen Mitglieder der Tradition ihrer Gründer verhaftet. Es kam deutlich zum Ausdruck, welche Bedeutung die Arbeit in der Heimatpflege für die Dorfgemeinschaft in Heiden hatte und hat.

Unter Leitung von Otto Groll sang der Männerchor Concordia Heiden während des Festaktes das Lied "Sonnenschein auf allen Wegen". Dieser möge den Heimatverein weiterhin bei seiner Tätigkeit begleiten.

Vor 400 Jahren Befestigung Südlohn

Während eines Spazierganges durch Südlohn verriet uns **Joseph Thomes, Vorsitzender des Heimatvereins Südlohn**, seinen Wunsch für die 400. Wiederkehr der Befestigung des Dorfes im Jahre 1597. Er denkt an die Aufstellung von zwei Stelen mit Bronzetafeln, die auf die früheren Ost- und Westtore in der Gemeinde hinweisen. Zunächst ist mit den Grundeigentümern über eine solche Aufstellung zu verhandeln, um ihr Einverständnis zu erreichen. Die Kosten für die Stelen sollen durch Sponsoren und Spenden aufgebracht werden.

In der Jahreshauptversammlung im März dieses Jahres war dieses Vorhaben bereits angesprochen worden, ebenso eine verbesserte Gestaltung rund um die Pfarrkirche St. Vitus.

Denkmäler auf Zelluloid

Der **Heimatverein Südlohn** veranstaltet während des dörflichen Wiegoldfestes am **Sonntag, 15. September**, im Haus Wilmers eine Fotoausstellung. Gezeigt werden Denkmäler und Wegekreuze, die es in der Gemeinde gibt. Zum Verkauf angeboten werden Bücher, die in den letzten Jahren im Kreis Borken erschienen sind.

Proalaowend im Zeichen der Tänze

Das neue Konzept, monatliche Versammlungen des Heimatvereins Velen als lockere und fröhliche Veranstaltungen in Form von Proalaowenden durchzuführen, geht voll auf. Es kommt bei den Mitgliedern sehr gut an.

Der Proalaowend vor den Ferien hatte wieder für eine ausgezeichnete Stimmung gesorgt. Im vollbesetzten Heimathaus zeigten "Die Klumpendänzer", Tanzgruppe des Heimatvereins, was in ihnen steckt und warum sie ständig zu Veranstaltungen eingeladen werden. Und das nicht nur im Inland. Die Vorführung veranschaulichten, wie vielfältig der Volkstanz ist.

Maria Lübbering, Mitglied der Klumpendänzer, erläuterte ausführlich, daß die Tänze fast immer aus bestimmten Situationen heraus entstanden seien. Ob Reigentänze, Quadrillen sowie auch die anderen Tanzformen, hatten alle ihren Platz bei den verschiedenen Veranstaltungen vergangener Zeiten, Reigentänze mit beliebig vielen Paaren um Dorfbrunnen oder Linden, Quadrillen zumeist auf engerem Raum. Der Kunterdanz sei sicherlich die im hiesigen Raum bekannteste Form der Quadrille, sagte Maria Lübbering.

Um Themen für die im September 1996 wieder stattfindenden Proalaowende brauchen sich die Verantwortlichen des Heimatvereins keine Sorgen zu machen. Denn aus der Vielzahl der aktiven Arbeitsgruppen werden ganz sicher die nächsten interessantesten Aktivitäten vorgestellt und erläutert.

Anholter Schweiz - Schaufenster der Natur

Nicht ein Schloß oder ein Museum war das Ziel des letzten Ausfluges des **Heimatvereins Stadtlohn**, sondern ein Schaufenster der Natur, der Biotopwildpark Anholter Schweiz. In diesem unter Denkmalschutz stehenden Englischen Garten tummeln sich in großen Gehegen Damhirsche, Muflons, Waschbären und Urwildpferde.

In weiträumigen Großvolieren sind viele Vögel der Bruchlandschaft zu Hause. Für die Kinder ist natürlich der Streichelzoo der größte Anziehungspunkt.

Die Heimatfreunde durchwanderten den Park auf gut begehbaren Sandwegen und waren überrascht von der Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt. Im "Schweizer Haus", das 1893 von Fürst Leopold zu Salm-Salm in Erinnerung an seine Hochzeitsreise an den Vierwaldstätter See erbaut wurde, war die Kaffeetafel für die Heimatfreunde gedeckt.

Auf dem Rückweg machten die Teilnehmer noch einen Rundgang um die Wasserburg Anholt. Eine Besichtigung der Porzellan-Sammlung, Gemäldegalerie und der Bibliothek wird bei einem späteren Ausflug des Heimatvereins nachgeholt.

Fotoausstellung im Heimatmuseum Raesfeld

Der **Raesfelder Heimatverein** kann für seine historischen Rückblicke in den reichen Fundus des 1994

verstorbenen Ignaz Böckenhoff greifen, den die Gemeinde aus seinem Nachlaß erworben hat. Vor einiger Zeit sind weitere Fotodokumente von Pfarrer Onkels hinzugekommen, der in den dreißiger Jahren als Kaplan an der Pfarrkirche St. Martin tätig war und im vergangenen Jahr in seinem Alterssitz Rosendahl verstorben ist. Diese aussagekräftigen Bilddokumente veranlaßten den Heimatverein eine Fotoausstellung über die Firmung von 300 Kindern aus dem Jahre 1938 mit Bischof Clemens August Graf von Galen im Kaminzimmer des Heimatmuseums zu zeigen. Auf 21 schwarz/weiß Fotos wird das Ereignis des Besuches aus Münster für die Raesfelder ins Gedächtnis zurückgerufen, die damals dabei waren. Die jüngeren können ablesen, welchen Stellenwert ein Bischofsbesuch früher hatte und zugleich die gegebene bauliche Beschaffenheit des Dorfes betrachten. Es hat sich seither vieles verändert, in religiöser und weltlicher Hinsicht. Mit auf den Fotos sieht man den damaligen Pfarrer Austermann, unvergessen seine Frömmigkeit und Heimatverbundenheit.

Während der Eröffnung am letzten Julisamstag freute sich Vorsitzende **Maria Leister** über das rege Interesse und dankte Pfarrer Cremers für die Aufzeichnung der Namen der 300 Firmlinge.

Alle Fotografien sind auf eine einheitliche Größe gemacht worden, die Betextung stammt aus der Feder von Adalbert Friedrich. Der Blick auf die Fotoreihe ist auch für auswärtige Besucher interessant, ist doch das Gedenken an den "Löwen von Münster", wie der mutige, die Untaten der Nationalsozialisten öffentlich anprangernde Gottesmann genannt wird, lebendig. In Münster, Telgte und anderen Orten sind ihm anlässlich seines 50. Todesjahres in diesem Jahr Ausstellungen gewidmet. **Bis Oktober ist die Raesfelder Ausstellung im Heimatmuseum am Schloß an jedem Samstag und Sonntag von 14.30 bis 18.00 Uhr zu sehen.**

Vertrieben aus Schlesien - ein Leidensweg

Die 80jährige aus Schlesien stammende und jetzt in Homer beheimatete Elisabeth Fork hat die unvorstellbaren Erlebnisse ihrer zehn Monate dauernde Flucht aus Neisse in Oberschlesien bis nach Maria Veen, wo ein Auffanglager für Flüchtlinge aus Ostdeutschland eingerichtet war, aufgeschrieben. Der Heimatverein Raesfeld hat Auszüge aus dem Bericht in einem Sonderheft I/96 "Vertriebene in Raesfeld" festgehalten. Eingefügt sind ein Kurzbericht über die Vertreibung, von Frau Edeltraud Schwitte, geborene Ludwig, verfaßt, die in Raesfeld eine neue Heimat gefunden hat, amtliche Verlautbarungen über die Vertreibung von 12 Millionen Deut-

schen aus den ostdeutschen Staats- und Siedlungsgebieten, die Einrichtung von Auffangslagern, die Betreuung der Flüchtlinge und die Bildung von örtlichen Flüchtlingsausschüssen.

Die Heimatvertriebenen wurden im Kreis Borken zunächst den Amtsbezirken Heiden-Reken und Marbeck-Raesfeld zugeteilt. Borken konnte ebenso wie Bocholt und Anholt niemanden aufnehmen, weil die Städte bombenzerstört waren. Die Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth blieben erst noch frei, weil dort Evakuierte aus Bocholt untergebracht waren. In Rhedebrügge war die Eisenbahnbrücke zerstört, deshalb konnten keine Transporte in den westlichen Kreisteil von Maria-Veen aus erfolgen.

Aus einer Statistik vom 1. Juli 1946 geht hervor, daß die Gemeinden insgesamt 18.184 Flüchtlinge aufnehmen hatten.

Hinter jeder einzelnen Zahl steht ein Einzelschicksal, steht ein Mensch, jung, alt, mit Familie, allein, Frauen, Kinder und alte Leute. Als Unschuldige waren sie damals einem erbarmungslosen Haß ausgesetzt.

An ihnen wurde Vergeltung geübt für die Grausamkeiten, die das Nazi-Deutschland durch seine Politik und den Zweiten Weltkrieg den russischen, polnischen und tschechischen Völkern zugefügt hatte.

Frau Elisabeth Fork hat im Zweiten Weltkrieg ihren Mann verloren. Mit ihrem dreijährigen Sohn Horst wurde sie vertrieben und erlebte als 30jährige mit anderen einen Leidensweg jenseits menschlicher Vorstellungen. Beim Lesen der Tagebuchaufzeichnungen fragt man sich, wie haben die Menschen auf der Flucht ein solches Schicksal ertragen können. Man bleibt nicht unberührt. Die Verantwortung für ihren kleinen Sohn hat Elisabeth Fork Kraft und Hoffnung gegeben. Nie hat sie den Glauben an eine bessere Zukunft aufgegeben.

Elisabeth Fork schreibt von Schlesien

Als Bäuerin hat sie in zweiter Ehe in Homer, dem Ort dem sie als Flüchtling zugewiesen worden war, eine neue Heimat gefunden. Ihr Herz hängt an Schlesien. Inzwischen ist sie mehrmals dort gewesen. Sie sagte, es ist nicht mehr so, wie wir es verlassen mußten, vieles hat sich verändert. Was war unsere Heimat Schlesien schön!

Sie hat auch jetzt im Alter, zum zweiten Mal Witwe, die Feder nicht aus der Hand gelegt. Sie schreibt alles über Schlesien, das Leben, Brauchtum, ihre Erinnerungen an Kamenz, Glatz, Neisse und andere Orte auf. Seit langem seht sie mit der von Prof. Dr. Wilfried Saueremann geleiteten westfälische Volkskommission in Münster in Verbindung. Das schlesische Volksgut

wird dort bewahrt und mit wachsendem Interesse aufgenommen, um es an spätere Generationen weitergeben zu können. Damit dient die zufrieden wirkende, schlichte mit schlesischer Offenheit uns liebenswürdig begegneten Frau ihrer unvergessenen schlesischen Heimat.

Dasselbe gilt für Frau Edeltraud Schwitte, die das kulturelle Erbe durch ihre Mitwirkung in Verbänden der Heimatvertriebenen weitergibt. In öffentlichen Veranstaltungen tritt sie mit Lesungen in schlesischer Mundart auf, die sie nicht nur gekonnt beherrscht, sondern auch vortragen kann.

Das Heft "Vertriebene in Raesfeld", gibt es für DM 3,- während der Öffnungszeiten im Heimatmuseum am Schloß.

Mensch und Natur

Der **Heimatverein Raesfeld** lud an diesem Juli-Weekend zu einem weiteren erfreulichen Ereignis ein. **Im neuen Grundschultrakt der Sebastianschule hat die Natur- und Vogelschutzgruppe, die von Bernhard Broß geleitet wird, zwei neue Räume im Kellergeschoß bezogen.** Die Gruppe stellte ihre neuen Räume und Arbeit der Öffentlichkeit vor. Es drehte sich alles um die Natur und den guten Umgang mit ihr. Vorgestellt wurden Maßnahmen für den Naturschutz, das Vogel- und Bienenleben und ihren Nutzen für Mensch und Natur. Die Gruppe bastelt regelmäßig Nistkästen für alle Vogelarten, vielfach und gern werden Kinder und Jugendliche in diese Arbeit mit einbezogen. An diesem Sonntag hat sie ihre Anliegen und Arbeiten zum wiederholten Male öffentlich gemacht. Der Heimatverein möchte damit vor allem der jungen Generation Anreiz geben, sich an dem Schutz der Natur auf diese Weise zu beteiligen.

Geplant ist, in einem Raum eine naturkundliche Ausstellung aufzubauen.

Hier wödd müert - hier wödd küert

An diesem Montagmorgen haben sich zehn Mitglieder des Heimatvereins Epe in der alten Mädchenschule, von-Keppelstraße 10, eingefunden, um den verschiedensten Arbeiten nachzugehen. Hier befinden sich jetzt die Räume der "Heimatstube", in denen wöchentlich innerhalb von drei Stunden fleißig bestimmte Aufgaben weitergeführt werden, die im weitesten Sinne mit Heimatpflege zu tun haben.

Zwei Heimatfreunde gehen der Aufbereitung der nächsten Ausstellung nach, die unter dem Titel "Volksfrömmigkeit, Kirche und Kult" demnächst eröff-

net wird. Zahlreiche Leihgaben von der Bevölkerung und den Pfarrgemeinden füllen den großen Raum, der früher ein Klassenzimmer war. Sie vermitteln einen Einblick in die frühere Verklammerung des Lebensalltags mit der Kirche, die in den ausgestellten Paramenten, häuslicher Gottes- und Heiligenverehrung, in Gebetbüchern, Kultgegenständen und religiöser Literatur abzulesen ist. Viele "Schätze" aus früherer Zeit sind darunter: Von 1753 "die Geistreiche" - Bücher und Schriften des Carmeliter Ordens Johannis vom Kreuz, das Gebetbuch "der Katholische Christ" von 1767, alte Bibeln, ein Andachtsbuch für das weibliche Geschlecht von 1798. Im Goldschnitt präsentiert sich die zweite Auflage von 1924 des "Plattdüts Beadbook" das Hermann Wehling-Schücking verfaßt hat. Priesterkleidung wird zu sehen sein, ebenfalls Andachtsbildchen, Devotionalien, Fotografien von kirchlichen Veranstaltungen.

In diesem Raum sind in einem wandeinnehmenden Regal die Archivalien geordnet gestapelt, die historische und zeitliche Geschichte in großer Breite umfassend. Diese kann man auch in den fast 2.000 gesammelten Fotografien, Negativen und Dias ablesen. Ein kostbarer Fundus, Heimat- und Ortsgeschichte sichtbar darzustellen.

Ein "Trop" Häuser - allmählich ein Dorf

Vorsitzender Willi Schultewolter, der unumstrittene Motor des seit 1993 selbständigen Vereins - zuvor bildeten die Eperaner zusammen mit den Gronauern den Heimatverein Gronau-Epe - machte die Redakteurin des Heimatbriefes an diesem Vormittag mit den Sammlungen in der Heimatstube, der Bedeutung für die Gemeinde und den Aufgaben des Heimatvereins bekannt. Zusammengefaßt ist auf den Satz des Amtmannes August Pilatus hinzuweisen, der in dem Buch "Epe in der Vergangenheit", Bd. II, steht: "Die Liebe zur heimischen Scholle, der Drang zu wissen, was in alter Zeit auf ihr sich ereignet, und die Begierde, einen Einblick zu tun in das Leben und Treiben unserer Ahnen, haben den Forschungstrieb nicht ruhen lassen, den Schleier, der über dem Vergangenen ausgebreitet lag, zu lüften. Die Geschichte der engeren Heimat ist es, die das größte Interesse erwecken und insbesondere jeden ansässigen Bürger fesseln muß."

Diese Erforschung ist eines der großen Anliegen des Vorsitzenden. Inzwischen sind eine Reihe von Schriften und Büchern verfaßt worden, die bei der Bevölkerung großen Anklang finden. Weitere Bücher sind in Vorbereitung. Quellen für die Geschichtsforschung sind Titus Gründungsgeschichte - Heinrich von Hövel Spekulum Westfaliae, Fanesgeschichte, - Kumannsmanuskripte, sowie Familienüberlieferungen, gesamt-

melte Notizen und Berichte des Amtmannes August Pilatus aus den Jahren 1898 bis 1908.

Die niederländische Gemeinde Epe ist Partnerstadt von Gronau-Epe. In den Aufzeichnungen von Pilatus wird der Ortsname gedeutet: Epe ist gleichbedeutend mit Apa, Apa heißt soviel wie Wasser, Ort am Wasser. Sprachverschiebungen brachten nacheinander Aepe Eype, Eppe und Epe und sind Bezeichnungen, die in alten Urkunden häufig zu finden sind. Während zu der niederländischen Gemeinde Epe eine geschichtliche Verbindung steht, ist dies nicht nachzuweisen für die Gemeinde Epe in der Nähe von Bramsche im Osnabrücker Land.

Die erste Eper Kirche stammt wahrscheinlich aus dem 12. Jahrhundert. Um dieses Gotteshaus, das von Handwerkern und Kaufleuten erbaut worden ist, bildete sich ein "Trop" Häuser und aus dem "Trop" wurde allmählich ein Dorf.

Dr. Peter Holzweg hat in einem 90-Seiten umfassenden Heft das imposante Gotteshaus St. Agatha beschrieben, das in den Jahren 1890 bis 1892 von dem münsterischen Architekten Wilhelm Rincklake im neugotischen Stil errichtet wurde.

Eine unerschöpfliche Quelle sind auch die Aufzeichnungen des in den 50er Jahren verstorbenen Kinderarztes Dr. Heinrich Kemper, der Familien- und Höfelforschung betrieben hat. Von ihm stammen auch Ausarbeitungen über das Eper Schulwesen, "Haus Dinkelborg", "Haus Wüllen" und "Die Eper Mühlen".

Ein Rundgang durch Epe

An der Genealogie bestimmter Familien zerbrachen sich an diesem Morgen Josef Naber und Hubert Nollmann die Köpfe. Sie übersetzten aus dem Lateinischen Aufzeichnungen und hatten mit wohl falsch wiedergegebenen Namen in dieser Ahnenreihe ihre Schwierigkeiten, die schließlich gelöst wurden.

Die Heimatstube ist oft Treffpunkt von Klassen der Grundschulen, die hier Ortsgeschichte kennenlernen. Ein Flurraum ist zu einem ansprechenden Fotokabinett geworden, in dem wechselweise alte Fotografien von Personen, Gebäuden, Veranstaltungen und altem Handwerk gezeigt werden.

Die neueste Publikation des Heimatvereins "Ein Rundgang durch Epe", verfaßt von Willi Schultewolter und Pater Herbert Diekmann, Verkaufspreis DM 2,-, ordneten und faßten zwei Heimatfreunde zusammen. Das handliche Heft lädt zu Spaziergängen von 1 ½ und 2 ½ Stunden durch den Ort ein. Die Rundgänge vermitteln einen Blick in den heutigen Ort und weisen zugleich auf frühere Zeiten hin. Der jetzige Baustil profitiert von der Verbindung mit dem repräsentativen aus der Jahrhundertwende. Zusätzlich gibt es

wichtige Informationen. Der Spaziergang wird zu einer aufschlußreichen Geschichtsstunde für Besucher des gepflegten, 11.000 Seelen zählenden Ortes.

Während an jedem Montagmorgen dreistündige Beschäftigungen verschiedenster Art angesetzt sind, die von einer eingespielten Gruppe von Frauen und Männern mit großem Interesse erledigt werden, ist **die Heimatstube dienstags von 16.00 bis 18.00 Uhr für die Bevölkerung geöffnet.** Die in plattdeutscher Sprache gewählten Hinweise auf den Türen der Heimatstube "Hier wödd müert, hier wödd küert" sind aussagekräftige Hinweise auf die ehrenamtliche Arbeit, die hier geleistet wird. Sie findet ein positives Echo in der Bevölkerung, der Heimatverein zählt inzwischen 650 Mitglieder.

BUCHTIPS

Ortsbildpflege und Reklame

Die Ortsbildpflege als wichtiger Aspekt der regionalen Kulturarbeit liegt allzuoft im Widerstreit mit der Werbung. Selbstverständlich ist die Werbung ein wichtiges Anliegen der Wirtschaft, aber auch hier gilt, wie überall: weniger ist manchmal mehr! Weniger meint hier vor allem zurückhaltende Reklame, ohne das Ziel der Werbung zu kurz kommen zu lassen. **Handreichungen zu diesen Fragen bietet eine Broschüre, die die Wilhelm-Münker-Stiftung in Siegen anbietet:** Immer mehr Außenreklame? Heft 38 der Schriftenreihe, die im übrigen auch andere interessante Titel bietet. Die Broschüre kostet DM 6,00 zuzüglich Versandkosten. Das Schriftenverzeichnis gibt es kostenlos bei: Wilhelm-Münker-Stiftung, Postfach 10 08 44, 57008 Siegen, Tel.: 02 71 / 5 70 97, Fax: 02 71 / 2 44 27.

BLICK IN ZEITSCHRIFTEN

Alstätter Sandhasen und ein Torfstecher

Das vom Heimatverein herausgegebene „**Alstätter Familien-Blatt**“ - Sommer 1996-berichtet über viele Ereignisse, die sich in der Dorfgemeinschaft zugetragen haben. Dabei sind aktuelle Mitteilungen mit geschichtlichen vermischt. Der Aktionskreis „Unser Dorf“ hat sich ein weiteres Mal mit Ratsvertretern und den zuständigen Beamten aus dem Ahauser Rathaus getroffen, um über die Aufstellung von Figurengruppen auf dem Kirchplatz und „Nähe Banken“ abzustimmen. Der Rheiner Bildhauer Krautwald hat inzwischen vom „Alstätter Sandhasen“ und einem „Torfstecher“ Modelle angefertigt. Im Alstätter Sandhasen wird in Selbstironie die uralte Bezeichnung der Bewohner in den

Nachbardörfern symbolisiert. Die um den Hasen musizierenden und singenden Kinder weisen auf die Liebe der Alstätter zur Musik, die sich auch in den Musikvereinen widerspiegelt, und auf den Kinderreichtum hin. Die Figuren aus Bronze sollen zum Anfassen sein.

Aus der Darstellung des Torfstechers soll durch einen natürlichen Gestaltungsausdruck die „Arbeitsdynamik“ abzulesen sein. In die Meinungsbildung um das Kunstwerk werden die Anlieger mit einbezogen.

Für Besucher des Dorfes stellt sich der Ortskern gepflegt dar. Die mit üppigem Blumenschmuck versehene Häuser sind jetzt in der Sommerzeit besonders schön anzusehen. Von dieser Ruhe ausstrahlenden Atmosphäre werden vor allem radwandernde Touristen angezogen oder Vereine, die sich während einer Planwagenfahrt im Ortskern und seiner Umgebung umschauen. Sie werden auch durch ortstypische Veranstaltungen zur Teilnahme angelockt.

Großen Zulauf hatte der „Klumpen Spoor Dag“ am letzten Augustsonntag, an dem die Mitglieder der Euregio-Eisenbahn einen Museumstag veranstalteten. Holzschuhe und der Pengel Anton standen im Mittelpunkt und erinnerten an die vielfältigen Beziehungen zwischen der Eisenbahn und Landschaft. Die Ahauser und Enscheder Eisenbahnen haben auf ihrer Strecke früher die Menschen über die Grenze befördert. Eingebunden in dieser Veranstaltung wurden die benachbarten Eisenbahn- und Heimatvereine. Auf dem Bahnsteig in Alstätte stellten sich alte Handwerksberufe vor. Die Ahaus-Alstätter Eisenbahn und die Alstätter Verkehrsmittel GmbH präsentierten eine Fahrzeugausstellung. Alle diejenigen, die in historischen Kostümen oder Trachten mit dem Pengel-Anton fuhren, zahlten nur den halben Fahrpreis. Die Schaffner hatten an diesem Tag „Klumpen an den Füßen“.



Gut besucht waren in diesem Sommer auch die Schützenfeste und Veranstaltungen des Alstätter Musikvereins.

Der 1977 an der Ecke Alter Weg/Münsterstraße aufgestellte Kolpingbogen ist renoviert und mit einem Kupferdach versehen worden. Der Bogen mit der Gedenktafel aus Sandstein trägt die Inschrift „Kolpingfamilie Alstätte 1927-1977“.

Edmund Weik aus Neustadt an der Weinstraße, der als Soldat im Jahre 1945 den schweren Bombenangriff miterlebt und zahlreiche seiner Kameraden dabei verloren hatte, besuchte jetzt zum ersten Mal nach 51 Jahren das Dorf wieder. Ihm wurde mit seiner Frau ein herzlicher Empfang bereitet.

Auf dem Friedhof verharnte er in Stille an den Gräbern seiner Kameraden. Im Heimathaus trug er sich in das

Gästebuch ein. Er war sichtlich beeindruckt von den schmucken Häusern mit den überaus gepflegten Vorgärten während einer Besichtigung durch die Neubaugebiete. **Als Erinnerung überreichte ihm der Vorsitzende des Heimatvereins, Heinrich Holters, einen Bildband über das Münsterland.**

In dem Familien-Blatt schreibt Pfarrer Josef Beike diesmal über die Priesterpersönlichkeit „Pfarrer Gerhard Lütkenhagen“, der am 20. August 1810 in Alstätte als Bauernsohn geboren wurde. Er war von 1865 bis zu seinem frühen Tod im Jahre 1870 Pfarrer in der kleinen niederrheinischen Gemeinde Bienen. Vor einigen Jahren besuchten Alstätte sein Grab. Alten Leuten ist er unter dem Namen „Hahn's Heer“ bekannt, schreibt das Familien-Blatt.

Heinrich Harpering hat die 18 männlichen Geburten aus dem Jahre 1801 zusammengestellt. Bei diesem „Studium“ sind insbesondere die Namen der Eltern von Bedeutung, viele von ihnen findet man auch heute noch in Alstätte. Johannes und Heinrich waren damals die bevorzugten Vornamen. Von den Vätern hießen 13 Johannes, ebenso viele Söhne wurden auf diesen Namen getauft.

Restauriertes Heimathaus ist 185 Jahre alt

Das „Heimat Echo“ des Werther Heimatvereins ist mit seiner Ausgabe 22 im Mai mit 95 Seiten erschienen. Es bietet wie stets, eine Fülle von Informationen über Werth auf 56 Seiten. Die weiteren 36 Seiten bringen viele Nachrichten aus den Nachbargemeinden Werther Bruch, Liedern, Herzebocholt, Isselburg, Anholt, Vehlingen, Heelden und Helderloh. **Friedhelm Scheewel, Vorsitzender des Heimatvereins Werth, blickt zurück auf die Entstehung des Heimatvereins vor 10 Jahren und die Ortsgeschichte.** Er schreibt u.a.: „Um über das zehnjährige Bestehen des Heimatvereins Werth e. V. eine genaue Darstellung zu geben, muß man die Geschichte der früher selbständigen Stadt Werth mit einbeziehen. Der Ort Werth an der Issel war rund 550 Jahre eine selbständige Kommune mit eigenen Stadtrechten. Als zum 01. Januar 1975 im Lande Nordrhein-Westfalen die kommunale Neuordnung durchgeführt wurde, verlor Werth seine Selbständigkeit und wurde einer von sechs Stadtteilen der heute mehr als 10.000 Einwohner zählenden Stadt Isselburg. Der Stadtteil Werth hat nach dem Stand vom 30. April 1996 rund 1.550 Einwohner. Das Jahr 1986 brachte für das Städtchen Werth gravierende Änderungen auf dem Sektor Kultur. Am 20. November 1986 gründeten zahlreiche Mitbürgerinnen und -bürger den „Heimatverein Werth 1986 e.V.“. Jetzt nach einem Jahrzehnt kann man die Feststellung machen, daß für Werth die Gründung des H V W viel bewirkt hat, was

auch in den Nachbargemeinden Herzebocholt, Liedern und Wertherbruch spürbar ist. Der Heimatverein Werth hat im Jahre 1996 einen sehr guten Stamm an Vereinsmitgliedern, er zählt 645 Personen.

Das Aufgabengebiet umfaßt: „Erforschung der Heimatgeschichte - Pflege des Kulturgutes - Pflege von Sitten und Gebräuchen - Pflege der heimischen plattdeutschen Sprache - Erhaltung von denkmalgeschützten Bauwerken - Verschönerung des Ortsbildes“ - um nur einiges zu nennen.

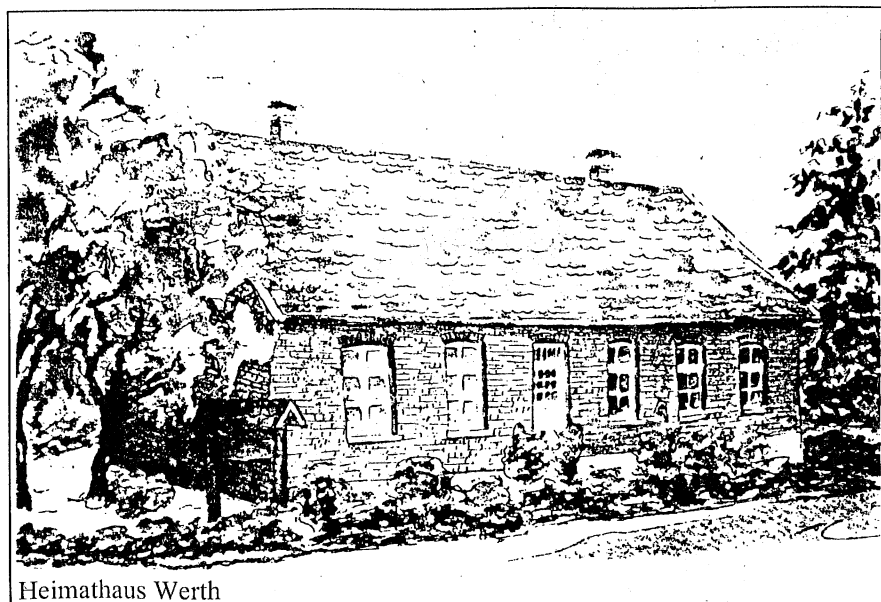
Der H V W will dabei Überliefertes und Neues sinnvoll vereinen, pflegen und weiterentwickeln, damit die Kenntnis der Heimat, die Verbundenheit mit ihr und die Verantwortung für sie in der gesamten Bevölkerung und auf allen dafür in Betracht kommenden Gebieten - geweckt, erhalten und gefördert wird.

Der schnelle Aufschwung des Heimatvereins Werth 1986 e.V. hat bis zum heutigen Tage nachgewirkt, dabei half der Glaube der Bevölkerung an die Heimat und der Sinn des Heimatgedankens in sehr großem Maße.

Ein Luftbild vermittelt einen guten Überblick über die kleine Gemeinde, die sich durch den intensiven Einsatz des Heimatvereins um die Pflege der Heimat, ihren „dörflichen Charakter“, obwohl Stadt genannt, bewahrt hat.

Werther Heimathaus von 1811

Dem Heimatverein ist nicht nur die Nutzung der alten Turmwindmühle nach grundlegender Renovierung von der Stadt Isselburg-Anholt seit 1995 übertragen worden, am 7. Juli d.J. konnte das Werther Heimathaus seiner Bestimmung überge-



Heimathaus Werth

ben werden. Zu diesem Haus schreibt der Vorsitzende: Seit Mitte Oktober 1989 haben fleißige Hände,

dieses aus dem Jahre 1811 stammende Haus an der Straße Zitadelle/Teppelweg 11, gründlich renoviert und saniert. Es konnte nur mit Hilfe von Vereinsmitgliedern, spendenden Firmen, Behörden, Banken und auch Bürgern zu dem gemacht werden, wie es sich heute präsentiert."

Das Heimathaus wurde am 15. Oktober 1989 von der EvgI. Kirchengemeinde Werth mit dem dazugehörigen Grund und Boden gepachtet. Das Gebäude mit dem angrenzenden Schuppen war das letzte Gebäude dieser Art, daß dem Heimatverein Werth 1986 e.V. für solche Zwecke am Ort noch zur Verfügung stand. Der Pachtvertrag wurde bis auf eine unbegrenzte Zeit ausgehandelt, so daß sich die hohen Investitionen auch rentieren. Das Gebäude befand sich nach der Übernahme durch den Heimatverein in keinem guten Zustand. Die Größe des Hauses beträgt 8 x 12 m, es hat einen Dachboden, der nach der Renovierung über eine schöne Holzterrasse zu erreichen ist. Zu dem Haus gehört ein Schuppen, der eine Größe von 8 x 4 m hat. Weiterhin ist ein Haus- und Blumengarten vorhanden. Das Gesamtareal beträgt 650 qm. Der Heimatverein wünscht sich, daß das Heimathaus Werth ein Treffpunkt und eine Stätte des heimatischen Kulturgutes wird.

In diesem Heft schließt der Bericht „Werth und das Jahr 1945“. Geschildert werden der schwierige Wiederaufbau der bombenzerstörten Häuser, die beengte Wohnungssituation, vielen Evakuierten aus dem Ruhrgebiet und Vertriebenen aus dem deutschen Osten mußte Wohnraum gegeben werden. Nach und nach erholte sich die Stadt Werth von den Folgen lesen wir in dem Bericht. Zu betrauern sind 41 gefallene Bürger und 24 Bürger, die bis auf den heutigen Tag als vermißt gelten. Ihre Namen sind auf Ehrentafeln des Kriegerehrenalms am nördlichen Ortsausgang festgehalten.

Heinz Neulinger hat im Stadtarchiv geforscht und schreibt über „Herzog Adolph von Kleve schenkte den Isselburger die Dierte“ - eine gemeinschaftliche Rinderweide. Um diese Schenkung nach einer kriegerischen Auseinandersetzung im Jahre 1397 gab es viel Streit unter den damaligen Regierenden.

Die Issel - ein Grenzfluß

Aus der Feder Studiendirektor Paul Heinrichs aus Bocholt stammt eine Beschreibung über „Die Issel - ein altes Fließchen“. Dieser Aufsatz beginnt so: „Wie mag es kommen, daß dieser kleine

Fluß, der so still und verträumt daher fließt, der nicht einmal eine eigene Talaue entwickelt, ja, der im Sommer eher ein Bach zu nennen ist, seit dem 4. Jahrhundert Grenzfluß ist im Gegensatz etwa zu dem mächtigen Rheinstrom. Zuerst war die Issel die Grenze zwischen Franken und Sachsen, dann zwischen dem Herzogtum Kleve und dem Fürstbistum Münster und seit 1815 zwischen Rheinland und Westfalen. Sie bildete aber nicht nur eine politische, sondern auch eine volkstümliche Grenze.“

Der Bericht dürfte das Interesse aller derjenigen finden, durch deren Gemeinden und Landschaft der Fluß seinen Weg nimmt. Zum Schluß des mehrere Seiten umfassenden Berichtes schreibt der Autor: „In vor- und frühgeschichtlicher Zeit verlagerten Rhein und Issel häufig ihr Flußbett, so daß die Issel, die ja auf der Niederterrasse des Rheines, dem alten Rheinbett fließt, sicherlich auch auf natürliche Weise mit dem Rhein verbunden war. Die heutigen Flußbetten des Rheines und der Issel sind ja durch Menschenhand geschaffen, und durch den Menschen werden die Flüsse in ihren Ufern gehalten.“

In diesem Jahr feiert Wertherbruch sein 700jähriges Bestehen. In mehreren Veranstaltungen hat das Dorf dieses Ereignis bereits gefeiert. Am 14. September 1996 folgt ein großes Bürgerfest, Mitte Dezember zum Abschluß ein Konzert mit dem Spielmannszug aus Oeding.

Heinz Weyer hat das Jubiläum zum Anlaß genommen, in einem ausführlichen Bericht diese Landgemeinde und ihre Entwicklung vorzustellen.

Klumpen - Hauptschuhwerk

Erinnerungen an frühere Zeiten sind die Artikel „Als 1930/31 die Gemeinde Liedern vom Hochwasser betroffen wurde“ und „In der Familie Sieverding hatte die Holzschuhmacherei noch „goldenen Boden“. Bis zum Jahre 1967 befand sich in Herzebocholt eine Holzschuhmacherei. Viele Jahre hatte dieses Handwerk in mehreren Orten des Münsterlandes „goldenen Boden“. Friedhelm Scheewel schreibt in seinem Rückblick: „Bis etwa 1960 war der Holzschuh, in unserer hiesigen Heimat besser als „Klumpen“ bekannt, das Hauptschuhwerk.“

Die Kinder gingen damit zur Schule, am Samstagnachmittag nach dem Bad in der „zenkenen“ Badewanne, wurden die Klumpen mit einer Wurzelbürste wieder frisch gescheuert, damit sie am Montagmorgen in einem sauberen Zustand wieder zur Verfügung standen.

Nur am Sonntag, vornehmlich zum Kirchgang, kam der Lederschuh zur Verwendung.

Aber auch bei der Gartenarbeit, in der Landwirtschaft, in zahlreichen Berufen und auch sonst im täglichen Leben standen die Klumpen im Schuhwerk ganz vorne an.

Es war eben das einzige Produkt, das nicht einem Modewandel unterworfen war.

Doch Anfang der 60er Jahre dieses Jahrhunderts, kam immer mehr das Lederschuhwerk auf, wogegen es nichts entgegenzusetzen gab.

Der Holzschuh, seit Jahrhunderten ein angestammtes Schuhwerk, besonders hier auf dem Lande, kam immer mehr ins Hintertreffen, so daß es fast gänzlich von der Bildfläche verschwand.“

Die evangelische Kirchengemeinde Isselburg feierte im Dezember 1995 ihr 425jähriges Bestehen.

Walter Kunz widmet dem Ereignis einen informativen Rückblick.

Veröffentlicht ist im Heimatecho ein Bericht von Peter Ninkovic über „**Neue Blendläden für das historische Anholter Rathaus**“. Er schreibt u.a. seit 1992 fehlten dem historischen Rathaus in Anholt wichtige Bestandteile: die rot-weißen Blendläden. Sie mußten beim seinerzeitigen letzten Gebäudeanstrich abgenommen werden, weil der Zahn der Zeit ihnen zu sehr zugesetzt und sie unbrauchbar gemacht hatte. **Der Anholter Heimatverein** sorgte für neue Blendläden an dem städtischen Gebäude. Vorsitzender Bernhard Barking hatte Fürst Carl-Phillip zu Salm-Salm angesprochen und ihn um abgelagertes Eichenholz gebeten. Dieser zeigte sich großzügig und spendete 15 Jahre abgelagertes Holz.

Unter Anleitung eines Anstreichermeisters haben drei Vorstandsmitglieder des Heimatvereins in Eigenarbeit die acht Blendläden rot-weiß angestrichen.

Auf der letzten Seite der Vereinsschrift geht der Vorsitzende auf die Bedeutung der „Hagel- und Wegekreuze in Helderloh“ ein, die es seit dem frühen Mittelalter in ländlichen Gegenden gibt. Auf einem mächtigen Mast thront der Wetterhahn mit den vier Himmelsrichtungen und der Angabe von Jahreszahlen 1040 - 1990. Diese besagen, daß die Landgemeinde Helderloh vor mehr als 900 Jahren in den Annalen erwähnt worden ist. Seit der Neugliederung im Jahre 1975 gehört Helderloh zur Stadt Rees, die in den Kreis Kleve integriert worden ist. Doch an den Sitten und Gebräuchen im Münsterland haben die Helderloher Bürger und Vereine bis auf den heutigen Tag festgehalten.

Dieses „Heimatecho“ erweist sich wieder als Fundgrube lesenwerter Informationen, aktuell oder historisch. Redaktions-Anschrift: "HEIMAT-ECHO", Teppelweg 14, 46419 Isselburg-Werth, Tel.: 0 28 73 / 5 31

50 Jahre Volkshochschule Borken

Aus dem mit einfachen Mitteln gestalteten Heft zum 50jährigen Bestehen der Volkshochschule Borken läßt sich die enge Verbindung dieser Bildungseinrichtung für Erwachsene mit der Kulturgeschichte der Stadt Borken nach 1946 herauslesen. Nach dem verlustreichen Zweiten Weltkrieg und der Beendigung der Diktatur der Nationalsozialisten nahm die Bevölkerung „gierig“ die Angebote wahr, die damals nur mit provisorischen Mitteln dargeboten wurden. Theaterstücke von englischen und amerikanischen Autoren wurden z.B. im Zeichensaal des Gymnasiums ohne Bühne, Kostüme oder Beleuchtung, nur als Sprechszenen von dem Schauspielerehepaar Neumann/Durach gestaltet. Die Borkener erlebten Einblicke in eine freie, demokratische Gedankenwelt, die ihnen 12 Jahre vorenthalten worden war.



1952 gründete die VHS einen Filmklub. Es wurden wertvolle Filme gezeigt und anschließend besprochen. Hete Rickert, damals Dramaturgin am Dortmunder Theater, leitete die Diskussionen. Sie vermittelte Einblicke in die Arbeit englischer, französischer und amerika-

nischer Drehbuchautoren und Regisseure.

Gründungsmitglieder der VHS waren Oberkreisdirektor Dr. Hans Strunden, der Komponist Ludwig Weber, Professor Dr. Bernhard Rosenmöller und Studiendirektor Johann Rickert. Letzterer übernahm die Leitung bis zu seinem Tod im Jahre 1954. Sein Nachfolger war bis Ende Oktober 1976 Studiendirektor Dr. Alfons Hertrampf. Bis 1974 engagierte sich als Geschäftsführerin Maria Schmitt, die frühere Mitarbeiterin des Komponisten Ludwig Weber.

Am 01. Dezember 1947 trat die VHS dem Landesverband der Volkshochschulen von Nordrhein-Westfalen bei. Die Bildungsangebote dehnten sich auf die umliegenden Gemeinden aus. Angeboten wurden Kurse für Literatur, Malerei, Musik und Wirtschaftswissenschaft. Die Ausweitung führte 1951 zur Umbenennung in „Volkshochschule des Landkreises Borken in Westfalen“.

Nach ihrer Gründung im Jahre 1952 übernahm die Kulturgemeinde Borken e.V. den Theater- und Konzertbetrieb. Im Laufe der Zeit wurde die Trägerschaft der Borkener VHS mehrmals verändert, bis sie 1973 wieder von der Stadt übernommen wurde. **Ab Juni 1976 wurde eine öffentlich-rechtliche Vereinbarung zwischen der Stadt als Trägerin, der Stadt Gescher sowie den Gemeinden Heiden, Raesfeld, Reken und Velen auf der Grundlage des seit dem 1. Januar 1975 gültigen ersten Weiterbildungsge-**

setzes des Landes Nordrhein-Westfalen getroffen, daß die flächendeckende Einrichtung von Volkshochschulen zur kommunalen Pflichtaufgabe machte.

Am 01. November 1976 übernahm der Sozialwissenschaftler Dr. Reiner Koenen die hauptamtliche Leitung. Hauptamtliche pädagogische Mitarbeit leisten Gabriele Schmidt seit 1978 und Clemens Schreiber seit 1980.

Von den kleinsten Anfängen hat sich das Bildungsangebot immens gesteigert. Es gibt kaum eine Disziplin in der Weiterbildung schlechthin, die nicht im Programm steht und von der Bevölkerung im zunehmenden Maße angenommen wird. An den Anmeldestagen bilden sich schon in den frühen Morgenstunden lange Schlangen vor dem VHS-Gebäude hinter dem Rathaus, Im Piepershagen 17a.

Jährlich 10.000 Interessierte

In dem Jubiläumsheft ist zu lesen: „1992 wurde mit einer Zahl von insgesamt 15.800 Unterrichtsstunden ein Höhepunkt erreicht. Bei den Teilnehmern kann man davon ausgehen, daß die VHS von jährlich etwa 10.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern besucht wird. Das sind bei einem Einzugsbereich der VHS von derzeit rund 96.000 Einwohnern mehr als 1/10 der Bevölkerung.“ Aus einer Statistik von 1995 geht hervor, daß der Anteil bei VHS Kursen der Frauen bei 76 %, der Männer bei 24 % liegt.

Aus den in das Heft angefügten Zeitungsartikeln, der erste erschien am 07. September 1945, sind die Entwicklung der Borkener VHS und der Bildungshunger der Bevölkerung herauszulesen.

Die Borkener Heimatpflege hat in den letzten Jahren enge Kontakte durch Arbeitskreise mit der VHS geknüpft. Es wurden die Ausstellungen „Leben und Schicksal der Juden in Borken“ (1988), „Borken - Zerstörung und Wiederaufbau“ (1990) und „Borken aus der Luft gesehen“ (1994) gemeinsam vorbereitet. Daraus sind auch die Bücher „Leben und Schicksal der Juden in Borken“ und „Borken - Zerstörung und Wiederaufbau“ entstanden. In Vorbereitung ist jetzt das Buch „Borken aus der Luft gesehen“, das im November erscheinen wird.

Erinnert sei an die in Ramsdorf gemeinsam mit dem Heimatverein und der Dozentin Ria Kormann in der Burg durchgeführten Ausstellungen „Erntedank“ (1984) und „Ja zum Osterbrauch“ (1995), die 25.000 Besucher zählte.

Die VHS engagiert sich auch durch Studienreisen und Ausstellungen innerhalb der Städtepartnerschaften mit Albertslund in Dänemark und Withstable in England seit 1987.

Im Kreis Borken gibt es weitere Volkshochschulen für die Bereiche Ahaus-Stadtlohn-Vreden-Südlohn, Bocholt-Rhede-Isselburg und Gronau.

Neues Medienzentrum im Bocholter Bahnhof

In der neuesten Ausgabe der Zeitschrift **"Unser Bocholt"**, Heft II/1996, herausgegeben vom **Verein für Heimatpflege Bocholt e. V.**, wird das neue Medienzentrum vorgestellt, das im historischen Bahnhofsgelände nach einem Umbau und einer Erweiterung seinen Platz gefunden hat. Eingezogen sind die Stadtbücherei, die Bildstelle und ein Programmkino. **Bei der Eröffnung im Oktober vergangenen Jahres bezeichnete Bürgermeisterin Christel Feldhaar die Einrichtung in dieser Zusammensetzung und Konzept als wohl einzigartig im Münsterland.**

Im Foyer des Kulturbahnhofs hat der in München lebende Künstler Fritz Baumgarten (Jahrgang 1929) zwei Wandbilder geschaffen, die das Thema: "Mensch und Medien mit Hinweis auf die historische Verwendung des Gebäudes und das Charakteristische der Stadt Bocholt" zum Inhalt haben.

Auf den Eingangstüren steht in plakativer Schrift der Hinweis "Futura Filmtheater und Stadtbibliothek". Das Futura Filmtheater ist im privaten Besitz. Hier kann man ausgewählte Filme in besonderer Atmosphäre mit kleiner Gastronomie sehen.

Die Stadtbibliothek ist auf vier Etagen mit einer Fläche von 2.200 m² untergebracht. Der Leser hat die Auswahl unter 115.000 Büchern und Zeitschriften. Es ist genügend Platz zum Schmökern und für literarische Veranstaltungen vorhanden. In dem neuen Medienzentrum wurden im abgelaufenen Jahr 120.000 Besucher gezählt und fast 403.000 Medien ausgeliehen.

In dem Bericht über die Stadtbildstelle liest man, daß zum Einzugsbereich die Städte Bocholt, Isselburg, Rhede und der Ortsteil Dingden der Gemeinde Hamminkeln gehören. In diesem Gebiet gibt es fast 60 Schulen, 30 kirchliche Einrichtungen, über 30 Kindergärten, 15 Weiterbildungseinrichtungen sowie zahlreiche Vereine.

Als Hauptaufgabe wurde der Bildstelle zugewiesen, die zentrale Informationsstelle über die medientechnische und medienpädagogische Entwicklung im Bildungs- und Kulturbereich der Stadt zu sein. Weiter heißt es in dem Bericht, "daß Medienzentren auf dem Weg in die Informationsgesellschaft notwendiger denn je gebraucht werden."

Chronik für Juli bis Dezember 1995

Mehrere Berichte sind den Ergebnissen von Ausgrabungen der archäologischen Gruppe gewidmet unter der Überschrift: "Bodenfunde und genealogische Hinweise zur Töpferei in Bocholt" und "Geschichte und Archäologie rund um den Schonenberg", zweite Folge, geschrieben von Johannes Broel, Georg Letschert und Werner Sundermann.

Über seine Kriegsgefangenschaft in Frankreich von 1945 bis 1948 schreibt Werner Brandt in einem Tagebuchbericht. Aus dem Leben des Widerstandskämpfers und Gewerkschafters Otto Hensel (1904 bis 1979), der nach dem Krieg in Bocholt der Stadtverordnetenversammlung angehörte, berichtet Rolf Tuillot wesentliche Einzelheiten.

Dr. Fritz Hofmann geht der Frage nach "Niederländer und Deutsche - gute Nachbarn?" Paul Heinrichs stellt den Baum, den Vogel, das Tier, die Blume und die Orchidee des Jahres 1996 ausführlich vor und hat Zeichnungen hinzugefügt.

"Ut miene Jugendtied" erzählen Aufzeichnungen von Wilhelm Seggewiß.

In diesem Heft steht die Bocholter Chronik vom 1. Juli bis 31. Dezember 1995, zusammengestellt von Wolfgang Tembrink. Aus dem Zahlenspiegel der größten Stadt im Kreis Borken sei zur Information mitgeteilt: Die Einwohnerzahl betrug Ende 1995 72.281, davon 35.511 männliche, 36.770 weibliche Personen. Von diesen hatten 66.998 die deutsche Staatsangehörigkeit, 5.283 waren ausländische Mitbürger. Die überwiegende Zahl sind Katholiken, 55.696. Die Zahl der Protestanten betrug 8.155, die von anderen Religionsangehörigen 212, 8.218 hatten keine Religionsangehörigkeit angegeben.

In dieser Ausgabe der Zeitschrift werden außerdem mehrere Bucherscheinerungen vorgestellt.

Die Zeitschrift "Unser Bocholt" gibt es im Abonnement oder im Buchhandel. Sie kostet DM 8,-.

Anschrift: Stadttarchiv Bocholt, Münsterstr. 76, 46397 Bocholt, Telefon-Nr.: 0 28 71 / 9 53 - 3 47.

WAS - WANN - WO

Ein Stein der Geschichte - Sandstein

Auf einer Fahrt von Borken zum **Sandsteinmuseum Havixbeck** zeigte sich im Julisonnenlicht des Sommers die Schönheit und Weite der münsterländischen Parklandschaft mit den reifenden Feldfrüchten auf den

Äckern. Die Fahrt ging über gut ausgebaute Verbindungsstraßen zwischen den einzelnen Orten vorbei an zahlreichen Biotopen, Wallhecken und Wäldern bis hin zu den leicht hügeligen Baumbergen. Das wechselnde architektonische Erscheinungsbild der Gemeinden und Einzelgehöfte prägte sich auf intensive Weise ein. Gotteshäuser, Bauernhöfe und Wegestationen wiesen bereits unterwegs auf das Baumaterial der Baumberge hin, den "Baumberger Sandstein". Sonnenschein läßt ihn goldfarben leuchten und offenbart seine ihm von der Natur verliehenen Schönheit. Er wird ein "Stein der Geschichte" genannt, von dem es in Deutschland 100 Arten gibt. Seit mehr als 1.000 Jahren wird dieser Stein in den Baumbergen abgebaut. Seine Geschichte ist anschaulich im Sandsteinmuseum in Havixbeck dargestellt. Eine eingerichtete Künstlerwerkstatt zeigt die Bearbeitung, die auch heute noch mit den alten Werkzeugen Zirkel, Zweispitz, Spitz-, Schlag-, Scharriereisen sowie Knüpfel und Winkelmaß vorstatten geht.



Werkzeuge im Sandsteinmuseum

Die Entstehung, das Vorkommen und die Verarbeitung werden bei einer Führung mit ehrenamtlichen Kräften des Heimatvereins Havixbeck durch das Museum ausführlich erläutert. Das Anschauungsmaterial ist auf vielfältige Weise optisch sehr gut dargestellt.

Der Stein der Baumberge ist so feinkörnig und weich, das aus ihm filigrane, ausdrucksvolle Arbeiten entstehen können. In Innenräumen hält sich das Material, draußen ist es durch Umwelteinflüsse der Verwitterung anheim gegeben. Dies zeigt sich auch an der 1993 restaurierten Martersäule, die einmal vor der St. Remigius-Kirche in Borken stand und dem Museum als Leihgabe übergeben worden ist. Es fehlt der krönende Hahn, einige auf das Leiden Christi hinweisende Darstellungen sind zerstört.

Schautafeln, Fotografien und zahlreiche Ausstellungsstücke vermitteln den Besuchern die Kunstfertigkeit der früheren und heutigen Steinmetze mit dem Rohmaterial des Sandsteines, der in acht Metern Tiefe unter der Erdoberfläche abgebaut wird. Heute gibt es noch zwei Betriebe in den Baumbergen. Das Museum zeigt, was alles aus diesem Stein früher entstanden ist, welche Bedeutung er bis weit in die europäischen Lande hatte und wie schwer der Beruf des Steinbrechers und Steinmetzes war. Nicht nur der Paulus-Dom in Münster, sondern auch bedeutende Kirchen in den Niederlanden, im Baltikum und anderswo sind aus

Sandstein gebaut worden. Der Transport erfolgte früher über den Wasserweg.

Zu sehen sind auch Lithographien, Steindruck und Tiefdrucktechniken. Sie geben unverfälscht die künstlerische Handschrift wieder, desgleichen Noten, Werbendrucke, Ansichtskarten, Pläne, Landkarten, Urkunden und Stadtansichten.

Das kommunale Museum ist in der Bauerschaft Gennerich, auf dem Gelände des früheren Rabertshofes entstanden, dessen Felder bereits als Bauland ausgewiesen waren. Die Neubausiedlung ist dem Museumskomplex vorgelagert. Gefällig anzuschauen sind die wunderschön gestalteten Vorgärten vor den Einfamilienhäusern.

Dr. Joachim Eichler, Leiter des Museums, hat in einer bebilderten Broschüre auf 62 Seiten die "Geschichte(n) um den Baumberger Sandstein" sehr gut dargestellt. Das Heft kann man für DM 9,50 an der Kasse kaufen.

Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags, März bis Oktober 11.00 bis 18.00 Uhr, November bis Februar 13.00 bis 18.00 Uhr. Gruppenführungen durch das Museum nach Vereinbarung.

Kultur und Gemütlichkeit im Sandsteinmuseum findet man im Café im Rabertshof. Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags, Mai bis September 11.00 bis 22.00 Uhr, Oktober bis April 11.00 bis 18.00 Uhr.

Anschrift: Baumberger Sandstein-Museum, Gennerich 9, 48329 Havixbeck, Telefon-Nr.: 0 25 07 / 3 31 75.

Ahauser Schloßkonzerte im Fürstensaal

Die **Schloßkonzerte Ahaus 1996/97** finden nach dem Umbau des Schlosses und der Renovierung des Fürstensaales wieder an ihrem angestammten Platz statt. Joachim Denhoff lädt die Musikfreunde im Namen des Kreises Borken und der Stadt Ahaus herzlich zum Besuch ein. Es werden sechs Konzerte angeboten. Programme und Vorbestellungen sind beim Amt für Kultur und Öffentlichkeitsarbeit des Kreises Borken, Burloer Str. 93, 46325 Borken zu erhalten.

Telefon-Nr.: 0 28 61 / 82 13 50, Fax: 0 28 61 / 82 13 41.

Literaturcafé mit Jochen Schimmang

Mittwoch, 18. September, 16.00 Uhr, liest der Stipendiat Jochen Schimmang aus seinen Werken auf der **Tenne im Hof der Literaten im Künstlerdorf Schöppingen**. Der Autor ist 1948 in Northeim in Niedersachsen geboren, hat Politische Wissenschaften studiert, bis 1993 Lehrtätigkeit im Bereich Deutsch als Fremdsprache, seitdem freier Schriftsteller. Er lebt seit 1978 in Köln. Sein Werk umfaßt mehrere Romane, Erzählungen, zahlreiche Beiträge in Anthologien. Er ist

regelmäßiger Mitarbeiter bei verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen.

Werkstattgespräch

Freitag, 27. September, ist um 17.00 Uhr ein Werkstattgespräch mit den Künstlerinnen Seraphina Lenz und Saskia Niehaus **im Hof der Bildenden Künstler im Künstlerdorf Schöppingen**. Stefan Rasche stellt die Werke der Bildhauerin und die Bilderwelt der Stipendiatinnen, Jahrgänge 1963 und 1968, vor.

Seraphina Lenz ist seit 1993 Meisterschülerin der Bildhauerei bei Professor R. Ruthenbeck. Saskia Niehaus ist seit 1993 Meisterschülerin in der Klasse von Professor Timm Ulrichs und war 1995 Italienreisestipendiatin der Kunstakademie Münster.

"Vocal verrückt"

Freitag, 27. September, wird um 20.00 Uhr auf der Tenne im Hof der Literaten die kleine, konzertante Kulturgeschichte **"Vocal verrückt"** mit dem Coro Latino, einem 30-köpfigen Vokalensemble aus Recklinghausen unter Leitung von Wolfgang Fromme aufgeführt. Es ist eine gemeinsame Veranstaltung mit der Volkshochschule Ahaus. Eintritt DM 15,-, Ermäßigung DM 7,50.

Künstlerdorf Schöppingen e. V., 48620 Schöppingen, Tel.: 0 25 55 / 93 81 - 0

Schlesische Burgen und Schlösser

In dieser **Farb-Dia-Dokumentation** berichtet **Gerhard Wilczek** aus Köln über die zahlreichen Burgen und Schloßbauten in Schlesien, die uralte deutsche Kunst und Kultur vermittelten. Die meisten sind 1945/46 durch Kriegeinwirkungen, Plünderungen sowie Brandstiftungen vernichtet worden. Gerhard Wilczek zeigt die Schlösser in ihrer damaligen und heutigen Bausubstanz. Termin ist **Sonntag, 22. September, von 10.30 bis 12.00 Uhr im VHS-Haus, Im Piepershagen 17 a in Borken**.

tips - termine - tagungen

Die **Akademie Klausenhof** gibt in einem 12-seitigen Faltblatt ihre Bildungsveranstaltungen bis Ende Oktober bekannt. Sie umfassen die Jugendbildung, entwicklungspolitische und politische Bildung, Theologie, Religion, Meditation, Kommunikation und Medien ebenso wie interkulturelle Kommunikation und Integration und Begegnungen in Europa. Angeboten werden Studienreisen zu verschiedenen Zielen nach Polen. Das Gesamtprogramm und Einzelprogramme zu

den Veranstaltungen erhalten Interessierte unter folgender Adresse: Akademie Klausenhof, Klausenhofstr. 100, 46499 Hamminkeln-Dingden, Telefon-Nr.: 0 28 52 / 89 - 3 26, Fax: 0 28 52 / 89 - 3 00.

Türkei - Land der Väter oder der Mütter

Das war die Überschrift über eine **Studienreise der VHS Schwerte und der insel/VHS Marl quer durch Mittelanatolien**. Sie basierte auf einem Frauenprojekt, das sich die Suche nach dem Matriachat, ihre kultursoziologischen Auswirkungen und ihre Bedeutung für ihre Identität von Frauen heute zum Ziel gesetzt hatte.

Auf der 5.000 Kilometer weiten Rundreise zu den Ausgrabungsorten der großen Göttin von Anatolien, zu Kubaba und Kybele, von der Jungsteinzeit im 7. Jahrhundert vor Christus bis zu den Phrygern im 1. Jahrhundert vor Christus durch 7.000 Jahre Geschichte. **Als Ergebnis dieser Reise werden in der Ausstellung "Auf den Spuren der Göttin" Foto- und Texttafeln sowie reproduzierte Tonskulpturen die Funde gezeigt, die heute in verschiedenen Museen, hauptsächlich im Museum für anatolische Zivilisation in Ankara zu sehen sind.**

Diese Ausstellung ist im Stadtmuseum Borken vom 1. September bis 13. Oktober zu sehen.

Stadtmuseum Borken, Marktpassage 6, 46322 Borken, Telefon-Nr.: Kulturamt 0 28 61 / 9 39 - 2 21, Museum 0 28 61 / 6 60 07.

Öffnungszeiten: dienstags bis freitags von 15.00 bis 18.00 Uhr, samstags von 10.00 bis 12.30 Uhr und sonntags von 10.00 bis 12.30 Uhr und von 14.30 bis 17.00 Uhr.

Borkener Heimatvereine gemeinsam zu Denkmälern

Zum **"Tag des offenen Denkmals"** haben die **Heimatvereine im Stadtgebiet Borken** gemeinsam Besichtigungen vorbereitet. Bei schönem Wetter werden in einer Sternfahrt die Ziele mit dem Fahrrad angefahren, bei Regen Fahrgemeinschaften mit dem Auto gebildet. Ausgenutzt werden diesmal beide von der EUREGIO benannten Tag.

Am Samstag, 7. September, werden die früheren Wassermühlen bei Overhaus und Haus Döring im Ortsteil Marbeck und ein restaurierter Flachsrösten auf dem Hof Klümper von 14.00 bis 16.30 Uhr besichtigt. Studenten der Raesfelder Handwerksakademie werden die sachkundige Führung übernehmen. Zusätzlich gibt es eine schriftliche Information über die denkmalgeschützten Bauwerke.

Die Arbeitsgemeinschaft "Jüdisches Leben in Borken und Gemen" lädt um 17.00 Uhr zu einem

Dia-Vortrag mit dem Thema "Synagogen in Borken und Gemen" in das VHS-Haus, Im Piepershagen 17 a, in Borken ein.

Gelübde - Bau einer Kapelle

Am Sonntag, 8. September ist die Pfarrkirche St. Maria Immaculata in Rhedebrügge das Ziel. Durch die bedeutendste neugotische Kirche im Westmünsterland führt Pfarrer Karl-Josef Regges jeweils um 11.30, 12.30, 14.30 und 15.30 Uhr.

Der Bau dieser Kirche beruht auf einer Stiftung des Arztes Dr. Bernhard Klein-Thebing, der am 5. Juli 1824 in eine Bauernfamilie geboren wurde. Er hatte zunächst eine Praxis in Velen. Im November 1854 wanderte er nach Australien aus. Auf der Reise dorthin geriet das Schiff auf eine Sandbank, konnte aber ohne Leck seine Fahrt schließlich fortsetzen. In der Zeit höchster Lebensbedrohung legte Dr. Bernhard Klein-Thebing das Gelübde ab, bei einer glücklichen Rückkehr in seine Heimat eine Kapelle zu bauen. Von Australien ging er nach Neuseeland. Dort lebte und arbeitete er 10 Jahre und er kam zu Vermögen. Im März 1865 kehrte er nach Rhedebrügge auf den elterlichen Hof krank zurück und starb dort unverheiratet im folgenden Jahr.

18 Jahre nach seinem Tod verwirklichten seine Angehörigen sein gegebenes Versprechen und ließen eine Kapelle bauen, die 1889 geweiht wurde. 1901 wurde dieses Gotteshaus zu der heutigen Größe erweitert. Von den 660 Rhedebrügger Pfarrkindern wird die Kirche "Thebings Kapelle" oder "Dom" genannt. Die katedralähnliche Architektur im Miniaturmaßstab, bei welcher der Architekt Wilhelm Rincklake aus Münster (1851 bis 1927) eine steile Zweiturmfassade setzte, begründet eine solche Bezeichnung. Die Entstehung der Kirche und die Neugestaltung des Umraumes in diesem Jahr hält ein Falblatt fest.

Zu allen Veranstaltungen sind interessierte Bürgerinnen und Bürger herzlich eingeladen.

25 Jahre Freilichtmuseum Detmold

In seiner neuen **Ausgabe 2/1996** lenkt der **Westfalenspiegel** in mehreren Bildberichten den Blick auf das **Westfälische Freilichtmuseum in Detmold**, das in diesem Jahr sein 25jähriges Bestehen feiert. Dort stehen inzwischen 100 Gebäude ehemaliger bäuerlicher Anwesen, zusammengefügt als regionstypische Ensemble. Komplette Hofanlagen aus dem westfälischen Bereich sind hier wieder errichtet worden. Sie

legen Zeugnis ab vom früheren und heutigen Leben und Arbeiten in der Landwirtschaft. Die Anlage gehört in die Reihe von Museen für Volkskunde. Es geht in Detmold sehr lebendig zu. Hier leben zahlreiche landwirtschaftliche Nutztiere, auch solche, die beinahe ausgestorben waren. Anzuschauen sind bewirtschaftete Äcker und Wiesen, die nach historischem Vorbild bewirtschaftet werden. In dem umfassenden Bericht wird erwähnt, daß noch 300.000 Objekte, die bis ins 15. Jahrhundert reichen, auf ihren Bestimmungsort warten.

In diesem Jubiläumsjahr sind bis Ende Oktober zahlreiche Veranstaltungen anberaumt. Eine Attraktion ist der historische Bauernmarkt am Erntedankwochenende, 28. und 29. September. **Bis 31. Oktober wird täglich historisches Handwerk zum Zuschauen gezeigt:** Mahlen, Töpfern, Schmieden, Backen, Weben und Spinnen. **Außerdem sind an jedem ersten und dritten Sonntag im Monat um 10.00 Uhr kostenlose Führungen.** Gruppenführungen, auch zu bestimmten Themen, nach telefonischer Reservierung.

Den kostenlosen Informationsprospekt kann man unter der Telefon-Nr.: 0 52 31 / 70 61 04 bestellen.

Gondelfahrt in Bredevoort

In der **niederländischen Bücherstadt Bredevoort** findet am **6. und 7. September jeweils um 20.00 Uhr eine Gondelfahrt auf der Grote Gracht Bredevoort** statt. Ein musikalisches Vorprogramm beginnt um 19.00 Uhr, bei dem der Musikverein Harreveld und die Iesselkapel Doetinchem auftreten. Anschließend ist ein imposantes Feuerwerk.

Information: VVV Aalten, Landstraat 24, 7121 CR Aalten/NL. Telefon-Nr.: 00 31 / 5 43 / 47 30 52.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Der Heimatpfleger des Kreises Borken
Redaktion:
Margret Schwack, Bahnhofstraße 9, 46325 Borken
Telefon-Nr.: 0 28 61 / 13 52.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!
Einsendungen bitte an die Redakteurin oder die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Telefon-Nr.: 0 28 61 / 82-13 50/48